12. Freitag den 15. Januar 1864. 12.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen $1\frac{1}{2}$ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. $24\frac{1}{2}$ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 15. Januar. Der bisherige Staatsanwalt Hildebrandt in Naugard ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Greifenberg und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Stettin mit Anweisung seines Wohnsitzes in Treptow an der Rega und mit der Verpflichtung ernannt worden, statt seines bisherigen Titels „Staatsanwalt" fortan den Titel „Justizrath" zu führen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Dresden, Donnerstag 14. Januar, Abends. Das „Dresdner Journal" veröffentlicht durch ein Extrablatt ein Frankfurter Telegramm folgenden Inhalts.

Für den Antrag Oesterreichs und Preußen stimmten Kurhessen, Mecklenburg und die 16. Kurie. Die übrigen Regierungen lehnten entweder einfach ab oder traten nur bedingungsweise bei; aber auch mit Hinzunehmung dieser letztern hätte sich keine Majorität für den Antrag ergeben. Nach der Abstimmung erklärten Oesterreich und Preußen, daß sie jetzt ihren Antrag einseitig als europäische Großmächte ausführen würden. Dagegen legten Sachsen und Baiern eine Verwahrung ein, der von mehren Seiten beigetreten, von Oesterreich und Preußen durch eine Gegenverwahrung geantwortet wurde.

Frankfurt a. M., Donnerstag, 14. Januar, Abends. Gegen die Erklärung der Großmächte protestirten in der heutigen Bungestagssitzung: Baiern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen-Darmstadt, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Koburg-Gotha, sowie die dreizehnte und fünfzehnte Kurie.

Brüssel, Donnerstag, 14. Januar, Abends. Das ganze Kabinet hat heute seine Entlassung eingereicht. Der König hat seinen Entschluß noch nicht kundgethan.

Bukarest, Mittwoch, 13. Januar. In letzter Kammersitzung ist die geforderte Anleihe zur Entschädigung der griechischen Klöster, sowie zum Ankauf von Kanonen, Gewehren, Patrontaschen, Mänteln und zur Einrichtung einer Kanonengießerei bewilligt worden.

Posen, den 15. Januar.

An den Zusammentritt der auf den 25. d. M. anberaumten Generalversammlung der Stände der Landschaft der Provinz Posen werden im hiesigen „Dziennik" Erörterungen geknüpft, deren Ideengang zu verfolgen für unsere Gutsbesitzer nicht ohne Nutzen sein wird.

Die Generalversammlung hat außer anderm über den eigenthümlichen Fonds oder das Gemeinschaftsvermögen zu verfügen. Denn wegen der nahen Amortisation der 4prozentigen Pfandbriefe muß eine Theilung des gedachten Fonds, der das gemeinschaftliche Eigenthum des ursprünglichen Landschaftsverbandes ist, der 4prozentigen von den später emittirten $3\frac{1}{2}$prozentigen Pfandbriefen eintreten. Möglich, daß auch die Frage der Verbindung der alten Landschaft mit der neuen zur Berathung in dieser Versammlung kommt, obgleich sie nicht auf der Tagesordnung steht. Jedenfalls wird aber bei der Trennung des Fonds die Streitfrage zur Sprache gebracht werden, welche in neuester Zeit zwischen der Regierung und der Generaldirektion der Landschaft darüber entstanden ist, ob das Kapital von 200,000 Thalern, welches König Friedrich Wilhelm III. der Gesellschaft zinsfrei vorgeschossen hat, mit dem Schluß der Amortisation der 4prozentigen Pfandbriefe auf die Landschaft der $3\frac{1}{2}$prozentigen Serie übergehen, oder der königlichen Regierungskasse zurückerstattet werden soll. Das Ministerium des Innern ist der letzteren Ansicht, die Generaldirektion jedoch der entgegengesetzten. Die Generalversammlung kann hier natürlich nur ihre Meinung aussprechen. Beide Theile stützen ihre Ansichten und Deduktionen auf die Kreditordnung vom 15. Dezember 1821 und das Statut vom 15. April 1842. Da in dem letzteren von der Rückzahlung der 200,000 Thaler nichts erwähnt ist, so folgert der Verfasser, daß es nicht die Absicht gewesen, sie zu fordern; denn im Zweifel sei die weitere Auslegung des Zwecks dieses Vorschusses anzunehmen. (Bei Schenkungen resp. Gnadenerweisungen aber doch nach juristischen Grundsätzen gewiß nicht.) Das Ministerium des Innern forderte die Rückerstattung des Kapitals schon im Jahre 1862, in der Voraussetzung, daß schon damals die Amortisation der 4prozentigen Pfandbriefe beendigt sei; doch werde die Ansicht der Generaldirektion, unterstützt durch die Generalversammlung, wohl die Allerhöchste Sanktion erlangen.

Was die Verfügung über das Gemeinschaftsvermögen betrifft, so sind darüber bis jetzt dreierlei Meinungen bekannt geworden:

1) aus diesem Fonds eine landschaftliche Kreditbank für die Provinz Posen, entsprechend dem Projekt des Dr. Engel, zu begründen;

2) den Fonds zur Beschleunigung der Amortisation zu verwenden;

3) nach ausgeführter Theilung das baare Geld den einzelnen Interessenten auszuhändigen.

Der Verfasser geht nun auf diese drei Vorschläge näher ein und beginnt mit einer Beleuchtung des Engelschen Bankprojekts, das wir hier als bekannt voraussetzen wollen (s. landwirthschaftliche Annalen v. J. 1863). Er vindicirt demselben große Vorzüge und eine sichere Zukunft, hält es aber hier nicht für ausführbar, da die rechtliche Seite der Statuten der alten Landschaft ein unübersteigliches Hinderniß bietet. Die Generalversammlung ist nämlich nicht befugt, über das gemeinschaftliche Vermögen zu einem im Gesetze nicht vorgesehenen Zwecke, insbesondere zur Begründung eines ganz neuen Instituts, zu verfügen, wenngleich es den allgemeinen Interessen der Grundbesitzer entspräche.

Der Verfasser geht nun zu den beiden anderen Vorschlägen über, auf die wir in der nächsten Nummer zurückkommen.

Deutschland.

△ **Preußen.** Berlin, 14. Januar. [Die Situation in Frankfurt a. M.; Mehrheitsentscheidung oder Austrägalverfahren; der Bericht der Justizkommission über die verhafteten Abgeordneten.] Ehe diese Zeilen Sie erreichen, wird Ihnen voraussichtlich der Telegraph über das Ergebniß der heutigen Bundestagssitzung und die festgesetzte Abstimmung bezüglich des preußisch-östreichischen Antrages auf Occupation Schleswigs bestimmte Nachrichten überbracht haben; im Augenblicke, wo ich schreibe, fehlen uns hier noch die erwarteten Telegramme aus Frankfurt. Erlangt der Antrag, wie man in unseren officiellen Kreisen heute vorauszusetzen scheint, wirklich die Majorität von einer Stimme, dann können die Freunde Schleswig-Holsteins ihre Hoffnungen auf den Bundestag nur getrost aufgeben. Denn mit solchem Beschlusse geht die ganze Angelegenheit unbedingt vom Bundestage in die Hände der Kabinete von Berlin und Wien über, die militärische Leitung ebenso, wie die diplomatische. Kaum, daß man eine derartige Entäußerung alles eigenen Willens und selbstständiger Aktion auch nur bei einigen der kleinsten, unpopulärsten deutschen Regierungen für möglich halten sollte. Liegen doch die Dinge heute für die bisherigen Bestrebungen der deutschen Gegner der deutschen Großmächte so günstig als möglich. Alle die rechtlichen Bedenken, welche vor nicht langer Zeit Preußen und Oestreich gegen die Occupation Holsteins so erfindungsreich hervorgebracht haben, können ihnen jetzt bestens zurückgegeben werden; in der Bundesverfassung findet die Occupation des nicht zum Bunde gehörigen Schleswigs absolut gar keinen strikten Rechtsgrund; sie bedeutet entweder Krieg gegen Dänemark, zur Zeit ohne jede Ursache, oder, wenn die Dänen freiwillig Schleswig räumen, — ein friedliches Arrangement über das Londoner Protokoll. Die Rücksichten auf die anderen Großmächte, mit denen der Bundestag so viel behelligt worden ist, sind ebenso heute vollends als fadenscheinige Lappen erwiesen worden. Deutlicher als in der Depesche Drouin de L'huys vom 8. d. Mts. konnte es Louis Napoleon den deutschen Mittel- und Kleinstaaten sicherlich nicht unter die Hand geben, wie sehr er geneigt sei, die englische Pression auf Deutschland nicht zu unterstützen, die Selbstständigkeit des Bundestages anzuerkennen und das Londoner Protokoll zu ignoriren. Wenn man endlich in Frankfurt auch heute noch nicht zu der Einsicht gekommen ist, was der Vorbehalt der Erbfolgeentscheidung im Sinne der Kabinete von Berlin und Wien zu bedeuten hat, dann ist man überhaupt für diese Einsicht blind. Sonst müßte man es wissen, daß Preußen und Oestreich in ihren Vereinbarungen bereits zu der Entdeckung oder doch dem Entschlusse gekommen sind, die Erbfolgefrage unterliege an sich gar nicht der Mehrheitsentscheidung des Bundestages. Gründe können bekanntlich mitunter wohlfeil, wie Brombeeren, sein, und sie fehlen natürlich auch dieser neuen Rechtsdoctrin nicht. Obwohl noch kein Mensch behauptet hat, Christian von Glücksburg habe irgend welche den Augustenburgern vorgehende oder mit diesen streitige Erbansprüche auf Schleswig-Holstein, obwohl es weder dem Glücksburger noch dem Augustenburger eingefallen ist, einen Rechtsstreit über ihre beiderseitigen Erbansprüche vor das Forum des Bundestags zu bringen, obwohl alle Welt darüber einig ist, daß es lediglich eine der willkürlichsten diplomatischen Abmachungen ist, mit der alle Ansprüche Christians IX. auf Schleswig-Holstein stehen und fallen, braucht man doch die Sache nur so zu drehen, als handle es sich nicht lediglich um die Legitimation Friedrichs VIII. und die Anerkennung des Londoner Protokolls, sondern um die Austragung eines Erbstreits zwischen zwei deutschen Erbprätendenten, — und wir haben das berühmte Austrägalverfahren des seligen deutschen Reichs als den Modus, durch den die schleswig-holsteinsche Sache entschieden, d. h. verschleppt und todt gemacht werden soll. — Trotz alledem ist es Thatsache, daß zwischen Berlin und Wien alle militärischen Vorkehrungen im Allgemeinen und Speziellen für die gemeinsame Besetzung Schleswigs in diesen Tagen hier verabredet und festgestellt worden sind.

Auf der Tagesordnung für die Sonnabendsitzung des Abgeordnetenhauses steht der Lyskowski'sche, Cieszkowski'sche und Kratz'sche Antrag bezüglich der verhafteten polnischen Abgeordneten. Die Anträge der Justizkommission sind Ihnen bekannt. Der Kommissionsbericht enthält unter Anderen auch den Wortlaut des Berichts des Anklagesenats für Staatsverbrechen an den Justizminister über die ihm vorgelegte Frage, ob die verlangte Auskunft ertheilt werden könne. Der Senat erkärt die Ertheilung der Auskunft principiell für gesetzlich unstatthaft und im vorliegenden Falle aus sachlichen Gründen auch für unausführbar. Schon in der Kommission haben sich Erörterungen daran geknüpft, sowohl über die principielle Frage, wie die sachliche Ausführbarkeit. Dem Justizminister wurde dabei der sonderbare Vorwurf gemacht, er hätte gar nicht vom Gerichte, sondern vom Oberstaatsanwalt Auskunft erfordern sollen; der müßte ja seinen Anweisungen Folge leisten und hätte die von der Kommission gewünschte materielle Information unbedingt ertheilen müssen. Man kann nach diesen Vorgängen auf den juristischen Charakter der Plenardebatten gespannt werden. Der Abgeordnete Motty, dem anscheinend die Lorbeeren seines ehemaligen Kollegen Niegolewski keine Ruhe lassen, soll wiederum einen Vorrath der bekannten polnischen Enthüllungen an den Mann bringen wollen. Ein gläubiges Publikum wird ihm gewiß nicht fehlen.

Ω Berlin, 14. Januar. [Zur Situation.] Die diesmalige in der That auffällig geringe Betheiligung des Publikums an der Militärdebatte wird in unseren konservativen Kreisen als ein redender Beweis von der Vortrefflichkeit des in dieser Frage angewandten Systems betrachtet, das Interesse an der Sache durch ein endloses Hinausziehen derselben lahm zu legen und endlich völlig erkalten zu lassen. Ganz abgesehen von der geringen öffentlichen Theilnahme boten übrigens die betreffenden Verhandlungen selbst Manches dar, um die Bewahrheitung dieses Systems auch für die Kammer deutlich hervortreten zu lassen. Gleich einem rothen Faden zog sich durch die bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden auch der Mitglieder der Fortschrittspartei ein Gefühl des Ueberdrusses an dieser nachgerade nun allerdings nach allen irgend denkbaren Richtungen ventilirten Frage und der nur zu klar hervortretende Wunsch, dieselbe durch irgend ein wenn auch unzureichendes Abkommen koupiren zu können. Mit einem auch nur halben Entgegenkommen, wie etwa ein wenn auch noch so bedingtes Eingehen auf die zweijährige Dienstzeit und eine reservirte Anerkennung des Bewilligungsrechtes der Volksvertretung würde die Regierung bei der in der erwähnten Frage vorherrschenden Stimmung unzweifelhaft auch mit dieser Kammer haben Frieden schließen können. Man denkt momentan aber an alles Andere eher, als Frieden zu schließen. Auch für die schleswig-holsteinische Angelegenheit ist man durch Anwendung desselben Systems nur bereits zu sehr vergewissert, den Vortheil schließlich in Händen zu behalten, und in der That hatte der Kriegsminister nicht Unrecht, wenn er zum Beweise der von ihm aufgestellten Behauptungen auf den schwachen Erfolg der für die Herzogthümer unternommenen Sammlungen und sonstigen Unterstützungsmaßregeln, als auf eine Art Sporn für das Ministerium und unsere feudal-konservative Partei hindeutete, den bisher mit Erfog eingehaltenen Weg auch noch ferner und bis zu Ende zu verfolgen. Die Abspannung ist auf liberaler Seite nach allen Richtungen unverkennbar und der gänzliche Mangel eines Erfolges aller bis dahin aufgewendeten Anstrengungen und Bemühungen macht seine Rechte geltend. Allein im Grunde verhalten sich die Dinge doch anders und darin beruht der große Irrthum konservativer und ministerieller Seits. Das Lahmlegen ist eben einfach ein gegenseitiges, und zu irgend einer aktiven Anstrengung würde sich momentan die konservative Richtung sicher nicht minder unfähig als die liberale erweisen. Wahrscheinlich dürfte dies schon sehr bald bei der gegen die deutschen Klein- und Mittelstaaten von Seiten der beiden deutschen Großmächte eingenommenen gereizten Stellung hervortreten. An ein wirklich ernstes Vorgehen wider diese Staaten, wie etwa nach 1859 möglich gewesen wäre, kann das gegenwärtige preußische Ministerium bei der Lage der Dinge im eigenen Lande doch ganz unmöglich denken. Ebensowenig geht aber auch aus all den verdeckten Anspielungen in den officiellen und officiösen Organen keine Aufklärung über etwaige eigene preußische Absichten auf die Elbherzogthümer hervor. Für den einen wie den anderen Fall fehlt einfach der Boden, auf welchem derartige Kraftanstrengungen wurzeln müßten, um irgend eine Aussicht auf Erfolg zu besitzen. Die militärische Drohung wird vielmehr, wenigstens für Preußen, die Grenze der Maßregel sein, bis zu welcher man sich allenfalls gegen die deutschen Mittelstaaten zu erheben vermag. Hierfür dürfte übrigens sehr bald der Anfang eintreten und zwar soll, wie verlautet, im Gegentheil zu den 30,000 staffelförmig bei Bamberg aufgestellten Bayern die bekanntlich ebenfalls bereits mobile 14. preuß. Division bei Erfurt zusammengezogen werden. Die an Stelle der nach Holstein abgerückten 6. Division nach der Mark beorderten 4 neuen Garde- u. Garde-Grenadierregimenter haben jedes 800 M. Reserven einberufen und sind wahrscheinlich als die nächste bereite Reserve für die genannte Division bestimmt. Auch für Erfurt selbst können sehr bald weitere Maßregeln eintreten. An eine rasche und hoffnungsreiche Entwickelung der Dinge in Holstein und Schleswig bleibt bei dieser Sachlage natürlich nicht zu denken, eher grade das Gegentheil. Der Einfluß einer Kriegspartei, wie solche noch vor einigen Wochen sich innerhalb unserer höheren und leitenden Kreise gebildet zu haben schien, bleibt in keiner Weise mehr zu bemerken und dieselbe hat sich entweder noch in der Bildung wieder aufgelöst, oder die näher und näher drohende innere Krisis hat die zwischen ihr und dem zeitigen Ministerium hervorgetretenen Gegensätze schnell wieder ausgeglichen.

— Der „Köln. Ztg." wird aus Wien berichtet: „Die Cirkulardepesche Oestreichs und Preußens an die anderen deutschen Regierungen, welche sie auffordert, der Volksbewegung für Schleswig-Holstein Einhalt zu thun, existirt allerdings. Sie ist von Herrn v. Bismarck abgefaßt und hier zur Unterschrift vorgelegt. Man versichert hier in offiziellen Kreisen, daß man mit dem Tone derselben nicht einverstanden war; ein Staatsmann, der mir einzelne Stellen daraus vorlas, sagte sogar, daß sie ganz in dem Style aus der Zeit der deutschen Demagogenverfolgung gehalten sei, da man aber in der Sache selbst mit der preußischen Auffassung einverstanden war und es dringend nothwendig erschien, den Mittel- und Kleinstaaten unzweideutig zu verstehen zu geben, daß die beiden Großmächte alles Ernstes entschlossen seien, sich an die Wünsche und selbst an die Forderungen des deutschen Volkes nicht zu kehren, sondern selbstständig über die Geschicke Deutschlands zu disponiren, so hielt man es hier nicht für angemessen, die kostbare Zeit mit Diskussionen über die Form zu verlieren und unterzeichnete die Depesche, nachdem man einige Sätze darin gestrichen hatte. Im Tone der „Kreuzzeitung" wird in dieser Cirkulardepesche auf die revolutionären Elemente von 1848 zurückgewiesen und ein Zusammenhang zwischen diesen und der heutigen Bewegung für Schleswig-Holstein aufgesucht. Der ganz unberufene Abgeordnetentag in Frankfurt habe sich endlich „verleiten" lassen, einen mit amtlichen Befugnissen ausgestatteten Centralausschuß einzusetzen, der neben den Regierungen fungiren und den angeblichen Volkswillen zur Geltung bringen solle; die schon früher berührten demagogischen Tendenzen in den Turn- und Wehrvereinen, ja, in den Sänger- und andern Bünden verkörperten sich jetzt als Freischaren, welche sich in revolutionärer Absicht der Autorität der Regierungen entgegenstellen und diese untergraben wollten. Das dürften die deutschen Großmächte nicht dulden; sie ihrerseits, die im Namen eines so überwiegenden Theiles von Deutschland sprächen, wollten sich ihre Politik nicht von den deutschen Kleinstaaten vorschreiben lassen, die wieder von dem Frankfurter 36er Ausschusse geleitet würden, während dieser vom Nationalverein und der letztere von einem — Ungenannten (unter dem aber leicht der Herzog von Koburg zu erkennen ist) inspirirt werde. Alle diese Vereine und Schaaren seien im Interesse der

Ruhe und Ordnung Deutschlands sogleich aufzulösen, der deutsche Bund aber habe das Londoner Protokoll anzuerkennen."

— Die Anweisung der Königl. Regierung zu Potsdam, welche dahin ging, der, auf Grund der Verfassungsurkunde von dem Hause der Abgeordneten niedergesetzten Untersuchungs-Kommission ohne weitere Rückfrage keine Mittheilungen zugehen zu lassen und in dieser Beziehung sämmtliche Beamten zu instruiren, hat, wie die „Spen. Ztg." mittheilt, in der letzten Sitzung des Magistrats eine sehr eingehende Berathung erfahren und zu dem Beschlusse geführt, dieser Anweisung zunächst keine Folge zu geben, vielmehr bei dem Herrn Ober-Präsidenten Beschwerde dagegen zu erheben und um Aufhebung dieser Verfügung zu bitten. Es wird hierbei auf die selbstständige Stellung des Magistrats, als Ortsobrigkeit der Stadt, auf die Selbstständigkeit jedes einzelnen Beamten und schließlich auch auf die Rechtsgültigkeit der Verfassung und auf die unzweifelhafte Fassung derselben in dem bezüglichen Paragraphen Bezug genommen. Der Magistrat hatte es sich klar gemacht, daß die Städteordnung ihn zu einer selbstständigen Stellung erhoben, der wohl solche Anweisungen nicht zu ertheilen sein könnten, weil unter den Mitgliedern des Magistrats sich viele Rechtsverständige finden, die sehr wohl zu beurtheilen im Stande sind, welche Deutung den gesetzlichen Bestimmungen beizulegen ist, und welche Pflichten ein solches Kollegium zu erfüllen hat. Man hat auch daran denken müssen, daß die Beamten des Magistrats auch Staatsbürger sind und als solche bestimmte Pflichten nach ihrem Gewissen zu beobachten haben, und konnte sich nicht davon überzeugen, daß der §82 der Verfassungsurkunde anders ausgelegt werden könne, als es von dem Hause der Abgeordneten geschehen ist. Die Verfassungsurkunde sei das wichtigste Gesetz, das Jeder halten und ausführen müsse, und würde sich jeder Staatsbürger strafbar machen, wenn er etwas unterließe, was hier angeordnet sei. — Berlin ist, so viel wir wissen, die erste Stadt, welche amtlich dieser Regierungs-Anordnung entgegentritt.

— Die „Kreuzzeitung" schreibt: Der Oberst v. Schönfeld vom östreichischen Generalstabe ist, wie wir hören, beauftragt, die militairischen Punktationen über die bevorstehenden gemeinsamen Operationen Preußens und Oestreichs in Bezug auf Schleswig mit dem hiesigen Generalstabe festzustellen. Wir glauben hieraus entnehmen zu können, daß über die politische Seite des gemeinsamen Vorgehens die erforderliche Verständigung bereits vollständig erfolgt ist. Wir vermuthen auch, daß der gemeinsame Vertrag, welchen der Chef des preußischen Generalstabes, Generallieutenant v. Moltke, und der Chef des Militärkabinets, Generaladjutant Frhr. v. Manteuffel, mit dem Ministerpräsidenten v. Bismarck gestern bei Sr. Maj. dem König gehabt haben, sich auf jene militärischen Punktationen bezogen haben dürfte.

— Nach den Vorbereitungen zu urtheilen, welche die hannöverschen Bahnen treffen, ist die Beförderung der 13. Division von Minden nach Harburg gegen den 19. d. M. zu erwarten, von welchem Tage an selbstverständlich diese Division aus dem Verbande des 7. Armeekorps austritt und unter den Oberbefehl des Prinzen Friedrich Karl gestellt wird.

— Gestern während der Sitzung im Abgeordnetenhause ist dem Kriegsminister ein Telegramm aus Hamburg zugegangen, mit der Nachricht, daß das Eis der Elbe in diesem Augenblicke eine Tragfähigkeit von 4000 Ctr. hat.

— Nach einer Bekanntmachung der königlichen Intendantur der 1. Armeekorps in Königsberg, d. d. 12. d., sollen für für die Armee schleunigst 3000 Schafpelze und 600 Pelzjacken im Wege der Submission beschafft werden. Termin ist Sonnabend den 16. Januar.

— Die Sammlungen des preußischen Volksvereins zur Beschaffung von den nicht aus den Militärfonds gelieferten warmen Unterkleidern für die nach Schleswig-Holstein kommandirten preußischen Truppen nehmen den erfreulichsten Fortgang. Bereits haben 17,010 Paar wollene Socken, 323 wollene Jacken und eine entsprechende Menge anderer Gegenstände an das Truppenkommando abgesandt werden können.

— In Abgeordnetenkreisen wirft man seit einigen Tagen die Frage auf, ob es nicht an der Zeit sei, den Nachweis der in Folge der Besetzung der polnischen Grenze verausgabten Summen von der Regierung zu fordern und Auskunft darüber zu erlangen, aus welchen Mitteln diese Ausgaben bestritten worden sind.

— V. A. Huber, der konservative und strengreliöse Genossenschaftsgelehrte, hat in einer eben erschienenen kleinen Schrift ein nachdrückliches Zeugniß für Schleswig-Holstein und gegen die preußische Politik abgelegt.

Schleswig-Holstein.

Rendsburg, 13. Januar. Die Kommissare verließen gestern mit dem Abendzuge unsere Stadt, nachdem sie Nachmittags in Begleitung von Wiggers und anderer Herren die öffentlichen Gebäude 2c. besucht hatten. Auch zur Abfahrt hatte sich eine große Menschenmasse versammelt. Einer aus dem Volke brachte ein Hoch auf die Bundeskommissare aus, welche dankend mit einem lauten „auf baldiges Wiedersehen" die Stadt verließen. Man hofft hier noch immer das Beste von ihrem Besuch, namentlich auch in der Frage wegen der sechs Dörfer, die allen Patrioten in diesem Augenblicke am meisten am Herzen liegt. — Oft kommen, da die Passage über die Schleusenbrücke für Civil nicht gehemmt ist, Abends dänische Offiziere herüber, die namentlich die von sächsischen Soldaten und Unteroffizieren besuchten Lokale frequentiren, sicherlich nicht in lauterer Absicht. Einige Bürger haben beschlossen, die Herren heute Abend aufzusuchen und ihnen das Wiederkommen nach Rendsburg zu verleiden. Was würden wohl die Dänen sagen, wenn unsere Bundesoffiziere in Civilverkleidung dänische Garnisonen besuchten. [N. Z.)

Kiel, 12. Jan. In der gestern Abend stattgehabten Versammlung des schl. holst. Vereins wurden folgende Beschlüsse von der Majorität der Anwesenden angenommen: 1) Es ist dringendste Pflicht der deutschen Bundes-Versammlung, den Herzog Friedrich als Herzog von Schleswig-Holstein sofort anzuerkennen und seiner Regierungsgewalt das Bundesland Holstein zu übergeben. 2) Die angeregte Okkupation Schleswigs durch Truppen der deutschen Großmächte gefährdet aufs Aeußerste das Recht unseres Fürsten wie unseres Landes und daher ist das deutsche Volk verpflichtet, die Verwirklichung dieses Planes mit allen Mitteln zu hindern. 3) Unser Volk will die rechtsbegründete Lostrennung Schleswig-Holsteins von Dänemark unter der Regierung der Augustenburger Fürsten und verwahrt sein und seines Fürsten volles Recht im Voraus gegen jede Verfügung fremder Mächte darüber. 4) Der Centralausschuß des deutschen Abgeordnetentages, die Landesvertretungen aller Bundesstaaten und sämmtliche für Schleswig-Holstein wirkenden Vereine müssen es sich zur ferneren und zur Zeit hauptsächlichen Aufgabe machen, eine dem Vorbesagten entsprechende Haltung der Einzel-Regierungen wie des Bundestages herbeizuführen." — Diese Resolutionen werden den andern im Lande bestehenden schleswig-holsteinischen Vereinen mitgetheilt werden.

Kiel, Donnerstag, 14. Januar, Nachmittags. Dem „Kieler Wochenblatt" wird aus Budelsdorf, dem ersten Dorfe auf der Straße von Rendsburg nach Norden, unterm 12. geschrieben, daß die Eisenbahn von dort nach Schleswig an verschiedenen Punkten zum Sprengen vorbereitet und daß die Chausseebrücke über die Sorge abgebrochen und durch eine hölzerne Nothbrücke ersetzt sei.

Hamburg, Donnerstag, 14. Januar, Abends. Der Frost hält mit großer Stärke an, so daß die Elbe bei Harburg bereits für Wagen passirbar ist.

Wie die „Hamburger Zeitung" vernimmt, wäre an die Direktion der Berlin-Hamburger Eisenbahn eine Verfügung ergangen, sich in den nächsten Tagen zu bedeutenden Truppentransporten nach Hamburg bereit zu halten. Es sind viele Transportwagen nach Friesack abgegangen.

Kopenhagen, 11. Januar. Der dänische Reichstag wurde eröffnet. Die Minister Monrad, Engelstoft, Nutzhorn und Casse waren zugegen. Der frühere Minister Fenger nahm seinen Platz als Abgeordneter ein. Der frühere Konseilspräsident Hall, welcher Volksthingsmann für Friedrichsberg ist, war nicht zugegen. Bei der Wahl eines Ausschusses zur Geschäftsrodnung erhielt der Bauernfreundführer J. A. Hansen die meisten (67) Stimmen. Morgen legt der Finanzminister das Finanzgesetz vor. (H. C.)

— In Kopenhagen scheint sich jegliche Besorgniß vor einem entschiedenen Vorgehen des deutschen Bundes gelegt zu haben. Wenigstens sind die Nachrichten vom 11. Januar sehr rosenfarben. Da heißt es:

Darf man verschiedenen Anzeichen trauen, so dürfte der erstrebte Raum zu Unterhandlungen und die einstweilige Fortdauer des status quo (man sagt drei Monate) so gut als gesichert betrachtet werden Bis Mittwoch voriger Woche soll der sofortige Ausbruch des Krieges an höherer Stelle zu den Wahrscheinlichkeiten gezählt sein und unter Anderm soll eine hier lebende hohe Dame, welche zu dem preußischen Königshause in den allernächsten Beziehungen steht, sich mit ihrem hohen Gemahl und ihren Kindern, obgleich mit schwerem Herzen, zur Abreise angeschickt haben. An diesem Tage sollen jedoch Nachrichten eingetroffen sein, welche mit Sicherheit die Gefahr des Krieges in die Ferne gerückt haben und ist es notorisch, daß die hohe Familie hierbleibt. Wie man hier äußern hört, ist nicht nur Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß eine europäische Konferenz, trotz Allem, zu Stande kommt, sondern daß mit den beiden deutschen Großmächten eine Verabredung getroffen wird, welche etwa die Wirkung eines Waffenstillstands haben würde. Es soll die Absicht der Mächte sein, die Sachsen und Hannoveraner durch gleichviel Preußen und Oestreicher in Holstein abzulösen und die übrige Reserve unter der Bedingung, daß Dänemark ebenfalls nur eine Stärke von 12,000 Mann in Schleswig beließe, zu permittiren. Geschähe dies, so würde die Situation sich nicht nur in den nächsten Monaten abklären, sondern es wäre wohl gar Hoffnung vorhanden, selbst das nothwendige definitive Abkommen zu treffen. Daß beide deutschen Großmächte den Londoner Traktat auch direkt bald anerkennen werden und daß das Integritätsprinzip gewahrt werden wird, gilt hier für unzweifelhaft, doch soll man es gerathen halten, daß Holstein noch längere Zeit von preußisch-östreichischen Truppen besetzt bleibt, selbst wenn die Regierungsgewalt wieder in die Hände König Christians IX. übergeht.

Das konservative Blatt „Kronen" spricht sich ebenfalls dahin aus, daß die Situation sich wieder sehr zu Gunsten Dänemarks und seines durch den Londoner Traktat begründeten Rechts verändert habe und hofft, daß Monrad dies zu benutzen wissen werde.

Großbritannien und Irland.

London, 12. Januar. Gestern hat das Schatzkammergericht (Court of Exchequer) in dem Prozesse zwischen der Krone und den Eigenthümern des Schiffes „Alexandra" sein Urtheil gesprochen. Allein dieses Urtheil gewährt nicht, wie viele gehofft hatten, eine definitive Entscheidung über die Art, wie die Foreign-Enlistment-Akt zu verstehen und anzuwenden ist. Die Mitglieder des Gerichts blieben in ihrer Meinung getheilt. Der Präsident oder Lord Chief Baron Pollock hielt an seinem frühern, bekanntlich gegen die Krone ausgefallenen Spruche fest und verweigerte die vom Attorney-General beantragte Anordrung eines neuen Prozesses (vor demselben Gerichte), und ihm stimmte der Baron Bramwell bei, während Baron Channe und Baron Pigott, obwohl in einem Punkte der Motivirung von einander abweichend, in der Hauptsache den Gesichtspunkt und die Auffassung des Attorney-Generals theilten. Zuletzt nahm Baron Pigott, als der jüngste Richter, wie es in solchen Fällen Brauch ist, seine Meinung pro forma zurück, so daß der im Namen der Krone gestellte Antrag abgelehnt wurde, und der Attorney-General kündigte die Appellation an. Die höhern Instanzen sind der Court of Exchequer Chamber und dann das Haus der Lords.

Frankreich.

Paris, 12. Jan. Die eindringliche Rede, welche Thiers in der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers hielt, bildet heute das Tagegespräch von ganz Paris. Man reißt sich um die Journale, besonders um den „Moniteur", der die Rede dieses großen Wortführers allein ganz vollständig bringt. Die Macht, welche das parlamentarische System in Frankreich immer noch ausübt, tritt bei dieser Gelegenheit klar und deutlich hervor. Man konnte dies auch gestern so recht an der Haltung der größtentheils im parlamentarischen Dienste ergrauten Senatoren (sie

---

** Bilder aus Rußland.

II.

Das gesellige Leben in Petersburg hat durchaus nicht das Gemüthliche, das besonders in den größern Städten Deutschlands so kennzeichnend hervortritt; denn es fehlt, wie hier bereits früher schon bemerkt worden, ein kompalter Mittelstand. Petersburg hat zwar eine Menge öffentlicher Lokale, in welchen auch den niederen Ständen Gelegenheit zu Vergnügungen geboten scheint; doch es fehlt überall die Behaglichkeit, und diese Vergnügungen sind auch theils zu kostspielig, theils zu sehr auf rohe und rauschende Belustigungen berechnet, als daß sie wahre und harmlose Heiterkeit zu gewähren vermöchten. Konzerte, wie man sie z. B. in Wien, Berlin, Breslau und den meisten größeren Städten Deutschlands findet, und in welchen für eine kleine Ausgabe große musikalische Genüsse geboten werden, sind in Petersburg ganz unbekannt. Denn Musiken von einigem Werthe sind hier nur für Begüterte zugänglich und meist so theuer, daß minder Reiche auf den Genuß derselben gänzlich verzichten müssen. Der Russe liebt Musik und Gesang, und was dem gemeinen Mann Gefühl und Bedürfniß ist, das ist in den höheren Ständen wenigstens Ton und Mode. Die Musikstunden werden wohl nirgends so theuer bezahlt, und überhaupt Künstler nirgends so enorm honorirt, wie in Rußland und besonders in Petersburg, und doch wird die Kunst nirgends so wenig wahrhaft genossen, als gerade hier; denn für die, welche sie mit Verstand und Gefühl genießen würden, ist der Genuß meist zu theuer, und die, für welche die Höhe der Ausgabe nicht in Betracht kommt, sind meist nur da, um die hohen Preise zu zahlen. Während man in deutschen Großstaaten für wenige Silbergroschen in Sälen oder Gärten gute Konzerte hören kann, kostet es z. B. in Petersburg in Lokalen, wo etwa Harfenistinnen spielen oder Zigeuner singen mindestens 1½ bis 2 Rubel, und bei größeren Konzerten steigt das Entrée oft auf 10 bis 15 Rubel.

Wie die Konzerte, so sind auch die Theater nur den wohlhabenderen Klassen zugänglich. Unter den bestehenden vier Haupttheatern ist die italienische Oper das theuerste, da hier Plätze des ersten Ranges oft auf 25 Rubel Silber zu stehen kommen, und die Gagen an dieser Bühne sind so fabelhaft hoch, daß man sie speciell gar nicht erst anzugeben wagt, weil doch Niemand, der die hiesigen Verhältnisse nicht genauer kennt, den Angaben glauben würde. Eine der ersten Stellen an der italienischen Oper wirft eine Gage ab, daß die Gehälter von sechs deutschen Ministerpräsidenten sich wie kleine Theile in dieser großen Summe verlieren, und es darf dann gar nicht Wunder nehmen, wenn eine Primadonna der italienischen Oper, als man ihr im verflossenen Winter aus ihrem Vorzimmer einen Pelz von 4000 Rubeln S. im Werthe stahl, ganz naiv äußerte: „Der Dieb muß entweder sehr bescheiden oder sehr unwissend gewesen sein, daß er gerade den billigsten meiner Pelze gestohlen hat." — Nächst der italienischen Oper ist das französische Theater das theuerste, hat aber dabei das Verdienst, daß die Akteurs ein gutes französisch sprechen. Nach diesen kommt das russische Theater, und dann das deutsche. Dieses ist nicht nur das billigste, denn man hat im letzten Range zu 30 Kopeken den Platz, sondern auch gegenwärtig das beste, und wird daher nicht nur von Deutschen, sondern auch von Russen der höheren Stände, welche des Deutschen mächtig sind und das Theater des Theaters, und nicht blos der Mode wegen besuchen, am zahlreichsten besucht.

Petersburg besitzt eine Menge Klubbs und Privatgesellschaften, von denen die deutschen noch am meisten den Zweck des geselligen Vergnügens, zu dem sie gegründet sind, zu entsprechen scheinen; denn die hier stattfindenden Bälle, Redoute und Tanzvergnügen sind meist zahlreich besucht und lassen auch hier und da einen Anstrich von Gemüthlichkeit, die dem Deutschen nun einmal angeboren scheint, durchblicken. Die Reunions der Russen und anderer Nationalitäten sind meist kalte, cerimonielle Zusammenkünfte, wo die Menschen gähnen oder sich gleich Marionetten hin und her bewegen.

Die Bälle und Soiréen, private sowohl als öffentliche, beginnen meist erst nach 11 Uhr Abends und dauern selten länger als bis gegen 2 Uhr Morgens. Sie sind meist kalt und nüchtern, und wenn auch an äußerem Prunk und Glanz einzig und groß in ihrer Art, so fehlt doch das vorzüglich Anregende, und von sogenannten Ballgelagen hat man hier keine Idee. Wenn auch, besonders auf Privatbällen der höheren Welt, Bäckereien und kostbare Weine in Menge vorhanden sind und darin vollkommene Verschwendung sichtbar ist, so herrscht doch überall die größte Mäßigkeit und über das omne trinum perfectum bezüglich der Champagner-Pokale wird selten Jemand hinausgehen. Wo etwa dann und wann noch über diese Norm hinausgegangen zu werden pflegt und Bachus seinen Thron aufschlägt, das ist in den enger geschlossenen Zirkeln der Söhne des Mars; da wird mitunter nicht nur viel gezecht, sondern auch viel und meist sehr hoch gespielt. Der russische Kriegsmann steht in dieser Beziehung seinen Kameraden des übrigen Europa fast voran.

Isländische Bilder.

I.

Wenn der Reisende in die Bucht von Reykiavik, der Hauptstadt des Ländchens im Südwesten der Insel, eingelaufen ist, denn einen Hafen kann man den Aufenthalt der Schiffe nicht nennen, weil er durch Nichts gegen die Stürme des Oceans gesichert ist, so breitet sich vor ihm der Ort in nordöstlicher Richtung mit geringer Breite aus. Hier stehen die Häuser und Häuschen auf ebener Fläche, dort sind sie gegen die sanft aufsteigenden Hügel gebaut und erstrecken sich über diese hin. Wie eine Häuserreihe den Strand entlang läuft, die Front gegen die See gekehrt, worin sich die Wohnungen und Lokalitäten der Kaufleute befinden, so zieht sich eine lange Häuserreihe auf der Fläche in gerader Linie bis an den Strand hinab. Die Querstraßen dieser Hauptstraße sind ebenfalls regelmäßig angelegt und schneiden mit rechten Winkeln ein, bis an den Hügel hinauf. Weiter oben hört die Regelmäßigkeit auf, die Häuschen stehen bald enger, bald weiter, wie die Bodenbeschaffenheit es gestattet.

Wenn wir von Häuschen sprechen, so geschieht es nicht ohne Grund. Die Gebäude in Reykiavik sowie auf ganz Island sind Holzhütten, unseren Bauernhäusern ähnlich. Außer dem Wohnhause des gegenwärtigen Stiftsamtmannes, Grafen Drampe, und der Kirche von Reykiavik, die aus Steinen aufgeführt sind, giebt es nur noch ein einziges massives Bauwerk auf Island, nämlich die alte Kirche zu Holler im Norden der Insel. Allerdings haben noch manche Häuser in Reykiavik ein steinernes Fundament, der eigentliche Bau jedoch, die Wohnräume der Menschen, sind von doppelten Holzwänden.

Bei dem Häuserbau auf Island muß Bedacht genommen werden, daß man Gemächer neben einander, nicht, wie bei uns, über einander, erzielt, weil die höheren Häuser mit Stockwerken von den beständig wehenden Winden zu sehr leiden würden, und weil der Baugrund auf Island nichts kostet, so ist solche Bauart um so leichter auszuführen.

Wenn man in die Bucht von Reykiavik einläuft und sieht vor sich das Städtchen ausgebreitet, so machen die Häuser quer am Strande einen einigermaßen befriedigenden Eindruck. Unter diesen sind mehrere zweistöckige, die einzigen ihrer Art, welche mit ihrer fremdländischen Architektonik und ihren hellen Tünchen wie massive Gebäude dastehen und doch nur von Holz sind. Neben diesen freundlichen Gebäuden nehmen sich die niedrigen Hütten der ärmlichen Bewohner (die großen mehrstöckigen Häuser gehören fremden Kaufleuten) fast unheimlich aus. Bis zum Giebel schwarz mit Theer gestrichen, die Fensterkreuze weiß, ragen sie wie Särge aus dem Boden empor, und das aschgraue, neblige Colorit der isländischen Landschaft ist wahrlich nicht geeignet, heitere Gedanken aufsteigen zu lassen.

Die Bauart der Bauerngehöfte ist von dem Häuserbau der Hauptstadt wesentlich verschieden. Auf dem Lande bildet nämlich jedes Gemach eine besondere Hütte; so viel Gemächer, so viel Hütten stehen eng bei einander, von denen fast immer zwei und zwei eine gemeinschaftliche Mauer haben. In der Regel besteht eine isländische Wohnung aus fünf Räumen, nämlich der Badstoba (Wohn- und Schlafstube), der Küche, Vorrathskammer, der Schmiede und einer Polterkammer, welche zu allen handwerklichen Verrichtungen gebraucht wird. So viel Gemächer nun

wohnten fast alle der Sitzung bei) sehen. Sie verfolgten die Worte des großen Redners mit unverkennbarer Zufriedenheit, und nicht selten gab sich die Begeisterung dieser alten Herren in lautem Gemurmel kund. Und doch hatte es Hr. Thiers unternommen, das in der letzten Zeit so scharf angegriffene parlamentarische Regime zu vertheidigen, zu verherrlichen. Das Publikum außerhalb der Kammer selbst gab seine Sympathie für Thiers und die von ihm vertheidigte Sache unverhohlen kund. Jedenfalls hat Frankreich trotz der glorreichen und kriegerischen Thaten der letzten zwölf Jahre noch nicht die Erinnerung an eine Zeit verloren, wo die Geschicke Frankreichs, statt wie heute in der Hand eines Einzelnen zu liegen, durch das Wort seiner Deputirten allein vertreten wurden. Die Wünsche nach besseren Zuständen sind vorhanden, und wie damals, so ertönt auch heute in dem alten Palais Bourbon das Wort Freiheit wieder und verfehlt nicht, seinen magischen Einfluß überall hin zu äußern. Der Staatsminister Rouher sprach sich aufs Energischste gegen das parlamentarische Regime aus. Er mußte aber doch zugeben, daß die Verfassung vervollständigt, daß dem Lande später größere Freiheiten bewilligt werden müßten. Welche Freiheiten kann man aber gewähren, die nicht die sind, welche Thiers so warm vertheidigte? Rouher scheint selbst durchgefühlt zu haben, daß er sich auf unsicherem Boden befand. Der Rede des sonst so beredten Mannes merkte man dieses auch an. Jedenfalls war es schwer, Hrn. Thiers, nachdem dieser in so einfachen, aber doch so treffenden, tiefgefühlten und schönen Worten die Rückkehr zum parlamentarischen Regime verlangt hatte, auf überzeugende Weise zu erwidern, daß Frankreich sich gedulden müsse, bis der Kaiser den Augenblick für geeignet halte, ihm weitere Freiheiten — welche? sagte er nicht — zu bewilligen, und es so mit ganz unbestimmten Trostgründen abzufinden. Der Eindruck, den dies hervorbrachte, war nicht der beste. Die Gefühle, die heute das Publikum durchdringen, drücken sich auch in den Journalen aus. Girardin, der, wie er selbst sagt, von je her ein Gegner des Herrn Thiers gewesen, ist voll Begeisterung. Er sagt, er habe die Worte dieses großen Redners nicht mit Bewunderung, nein, mit Rührung gelesen. Es sei nicht die Sprache eines großen Redners, sondern die eines großen Bürgers, der, keinen Antheil mehr nehmend an den Kämpfen des Ehrgeizes, seinem Lande die Wahrheit sagt, so wie er sie fühlt, so wie er sie sieht. Von seiner Rede wird man nicht sagen, daß es eine Minister-Rede ist, aber ihre Wirkung wird deshalb um so größer sein. Der Geist, der in ihr herrscht, ist nicht der der Opposition, der einen Umsturz herbeiführen will, sondern der der Ueberlegung, der etwas gründen will. Das „Siecle“ und die „Opin. Nationale“, die bisher Thiers stark angefeindet, zollen ihm heute ihre höchste Bewunderung und begrüßen in ihm das würdigste Mitglied der Opposition.

— Berryer hat bekanntlich dem Kaiserreich drei Milliarden zum Vorwurf gemacht. Das „Pays“ glaubt diese Summe spezifiziren und „die Zahlen reden“ lassen zu müssen, rechnet also vor: Krimkrieg 1348, italienischer Krieg 345, Krieg in China und Cochinchina 166, römische Okkupation 50, Kabylien 11, Syrien 17, Vorschüsse kraft des Züricher Vertrages 39, Diskontirungen und Kommissionen 48, zusammen also 2026 Millionen blos für Krieg; dagegen für die Arbeiten des Friedens (Eisenbahnen 2c.) nur 787 Millionen.

— Aus der Havannah, 24. Dezember, hat die „France“ die Meldung erhalten, daß nach den letzten Nachrichten aus Vera-Cruz die Avantgarde des Expeditionskorps bereits im Staate Guerreo, etwa 40 Kilometer (5 Meilen) von Acapulco, stand.

Paris, 14. Januar. [Telegr.] Der heutige „Moniteur“ meldet, daß am 18. Januar die öffentliche Ziehung für die Anleihe stattfinden werde. Der Emissionscours ist auf 66 Frs. 30 Cts. festgestellt; die Zinsen sind vom Januar ab zahlbar; die Zeichnungen bis zur Höhe von 6 Frs. Rente werden nicht reducirt; bei der Subscription sind 10 % einzuzahlen; der Rest in zehn gleichen allmonatlich einzuzahlenden Raten.

Italien.

Turin, 12. Januar. In der heutigen Sitzung des Senats kam der italienisch-französische Handelsvertrag zur Sprache. Audiffandi und Pareto sprachen gegen den Vertrag. Der Ministerpräsident faßte die Frage zuvörderst vom finanziellen Gesichtspunkte aus auf, suchte sodann darzuthun, daß der Vertrag seinem Wesen nach die zwischen Frankreich und Italien bereits bestehenden freundschaftlichen Bande noch enger schließen werde, und benutzte die Gelegenheit, um den Gefühlen der Entrüstung Ausdrück zu leihen, die in Italien durch das Pariser Attentat erregt worden seien.

Im Abgeordnetenhause wurde heute die Fortdauer des die Unterdrückung des Brigantenthums bezweckenden Gesetzes mit 150 gegen 46 Stimmen beschlossen.

Neapel, 7. Jan. Gestern wurde der Pfarrer des Ospedaletto verhaftet, weil er sich weigerte, das Kind des Admirals Vacca zu taufen, bei dem ein Parlamentsmitglied die Pathenstelle vertreten sollte.

Rußland und Polen.

• !! Aus Rußland, 11. Januar. Gestern und heute langten wieder Transporte Gefangener unter starker Bedeckung aus Polen hier an. Viele derselben waren gut gekleidet und genährt, und ihre äußere kecke Haltung zeigte mehr Trotz als Resignation; aber auch so manche Jammergestalt war darunter, deren mageres Gesicht und krankhaftes Aussehen, so wie die in ihren Zügen sich malende innere Vernichtung Mitleid erregen mußten. Ob der Befehl, daß die nicht warm genug gekleideten Gefangenen hier mit Pelzen versehen werden sollen, überall und immer befolgt werde, weiß man nicht. An vielen Stellen und Halteorten werden die Gefangenen von den gemeinen Russen mit großer Theilnahme betrachtet und nach Kräften mit Lebensmitteln bewirthet. — Die Beziehungen des hiesigen Kabinets zu Frankreich werden immer freundlicher, und man spricht hier bereits allgemein von dem Abschlusse eines Schutz- und Trutzbündnisses. Gestern langte ein Courier von Paris mit Depeschen an, und man spricht von einem eigenhändigen Briefe des Kaisers Napoleon. — Seit dem 27. Dezember haben wir ziemlich kaltes Wetter, aber wenig Schnee.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 14. Januar. Die Militair-Kommission hat gestern Abend ihre Berathungen beendet; die einzelnen Paragraphen der Militair-Novelle sind fast ohne Debatte einstimmig abgelehnt; die Ablehnung des auf die Marine bezüglichen Abschnitts der Regierungsvorlage erfolgte en bloc, weil die Kommission der Ansicht ist, daß dieser Theil der Vorlage nicht so aus dem Ganzen herausgerissen werden könne; doch ist dem Hause vorbehalten, diesen Theil des Gesetzentwurfs event. an die Kommission zurückzuverweisen. Der Bericht wird wohl übermorgen festgestellt werden.

Die Budgetkommission des Hauses der Abgeordneten hat heute die Frage wegen des Staatsschatzes durch Feststellung des Berichts erledigt; der Schlußantrag der Kommission — Aufforderung an die Regierung zur Mittheilung der Special-Nachweisungen und Verweigerung der Decharge für 1860 und 1861 bis zur erfolgten Vorlage — ist bereits bekannt. Dieselbe Kommission hat heute die Regierungsvorlage wegen Bewilligung von 70,000 Thlrn. zur Erwerbung eines Grundstücks für die Provinzial-Steuer-Direktion in Königsberg abgelehnt. Es sollen nur die zur Erweiterung der dortigen Packhofsräume geforderten 15,000 Thlr. bewilligt werden. — Dieselbe Kommission hat heute auch das Etatsgesetz nach den Beschlüssen des Hauses formulirt und festgestellt.

Die Anleihe-Kommission wird ihren Bericht voraussichtlich schon morgen feststellen.

Die Untersuchungs-Kommission hat heute den Bericht — Ref. Abg. Senff — wegen des Verhaltens des Staatsministeriums gegenüber ihren Requisitionen festgestellt. Als Kuriosum verdient erwähnt zu werden, daß unter den Mitgliedern der im November 1851 auf Harkorts Antrag von der damaligen zweiten Kammer eingesetzten Untersuchungs-Kommission wegen des Systems der Banken und Geld-Kredit-Institute im preußischen Staate außer anderen konservativen Abgeordneten (z. B. v. Kleist-Retzow) auch Hr. v. Bismark-Schönhausen, der jetzige Ministerpräsident, sich befunden hat.

Die zur Vorberathung des mit Altenburg abgeschlossenen Staatsvertrages niedergesetzte Kommission hat heute auf Antrag des Abg. v. Rönne beschlossen, vor der Entscheidung über Genehmigung oder Nichtgenehmigung des Antrages sich darüber zu vergewissern, ob die betreffenden Staatsbürger auch mit dem beabsichtigten Gebietsaustausch zufrieden sind.

— Nach einer dem Präsidium des Herrenhauses zugegangenen Mittheilung des Ministers des Innern ist der seitens der Stadt Nordhausen als deren Vertreter für das Herrenhaus präsentirte Stadtrath Arand zum Mitgliede dieses Hauses berufen worden.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 15. Januar. In Breslau ist Leon Królikowski, früher Oberingenieur der Warschau-Koniner Eisenbahn, und wie behauptet wird, mehrjähriger Chef der Warschauer Nationalregierung, verhaftet worden. Voraussichtlich erfolgt seine Ueberführung in die Berliner Hausvoigtei, wenn er vor der Auslieferung an Rußland geschützt ist.

— Für die die Sinfoniekonzerte im Kasinosaal Besuchenden die Nachricht, daß die erste Thür, vom Kanonenplatz ab, zum Aufgang in den Konzertsaal bestimmt ist. Nachfolgende Bitte, die stets auf die Programme zu den von der königlichen Kapelle in Berlin veranstalteten Konzerten gedruckt ist und dort die größte Beachtung findet, möchte auch hier am Orte sein: „Um dem von vielen Abonnenten wiederholt und dringend ausgesprochenem Wunsche, zur Vermeidung von Störungen die Thüren vom Beginne eines Musiksatzes bis zum Schlusse desselben geschlossen zu halten, möglichst nachzukommen, ergeht an die erwähnten Abonnenten die Bitte, sich entweder recht präcis einzufinden, oder bei etwaigem Zuspätkommen, so wie zum frühern Fortgehen, die nächste Pause zu benutzen.“ Wie wir vernehmen, ist das Abonnement für die diesjährigen Sinfoniekonzerte bis jetzt schon ein so zahlreiches, daß damit bald wird geschlossen werden müssen.

— Der Eskamoteur, Herr Machotka, ist hier eingetroffen, um einige Vorstellungen in seinen neuerfundenen „Indischen Hexenspielen“ zu geben. Wir machen das Publikum auf dieselben um so mehr aufmerksam, als nach den uns vorliegenden Programmen sich diese Vorstellungen durch Neuheit und Eigenthümlichkeit auszeichnen.

— Stadttheater in Posen. Donnerstag den 14. Januar. Zweite Aufführung der „Marquise von Vilette“, Originalschauspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer. — Wir müssen der Direktion Dank wissen für ihr Bemühen, auch neue originale deutsche Dramen zur Aufführung zu bringen. Die „Marquise von Villette“ gehört nun unstreitig zu den besten Erzeugnissen, welche aus der Feder der Charlotte Birch-Pfeiffer geflossen sind. Das Sujet ist der Geschichte, und zwar dem Ende des spanischen Successionskrieges entlehnt und behandelt die Intriguen am Hofe Ludwigs des Vierzehnten, durch welche die Aussöhnung zwischen Frankreich und England angebahnt und einem Enkel Ludwigs des Vierzehnten die spanische Königskrone gesichert wurde. Das Stück ist reich an historisch begründeten Sittenschilderungen und fast eben so lehrreich wie unterhaltend. Die dramatischen Verwicklungen sind einfach und natürlich herbeigeführt und spannen die Aufmerksamkeit bis zum Schlusse, der auf eine sehr geschickte Weise herbeigeführt wird. Die französische Galanterie und die, dynastischen Interessen untergeordnete Politik, im Gegensatze dazu die englische Geradheit und der uneigennützige Patriotismus des Lord Bolingbroke (Herr Heß) kommen zu einem klaren Verständniß. Besonderes Lob verdient der leichtfließende, elegante, der Situation angepaßte Dialog; wie überhaupt die edle und gewählte Sprache. In Beziehung auf die Inscenirung und äußere Ausstattung ist das Verdienst der Direktion unleugbar. Ebenso ist anzuerkennen, daß die Darstellenden sich sichtlich bemüht haben, den Intentionen der Verfasserin zu entsprechen, so daß die ganze Aufführung, als eine in sich abgerundete, die leider wenig zahlreiche Zuhörerschaft sichtlich befriedigte. Fräulein Galleau, betraut mit der Titelrolle, bewegte sich darin, wie auf ihrem eigensten Gebiete. Ihre hervorragende Bildung, verbunden mit ihrer angenehmen imponirenden Erscheinung, befähigen sie vorzugsweise für das feinere gesellschaftliche Lust- und Schauspiel. Es gelang ihr die am damaligen französischen Hofe exceptionelle edle Weiblichkeit, so wie den sittlichen Ernst einer ihrer Reinheit und Unschuld stolz selbstbewußten Dame zur vollen Geltung zu bringen, und müssen wir dabei auch der Verfasserin nachrühmen, daß sie für die Zeichnung von Frauen-Charakteren besonders gut inspirirt ist. Herr Heß hatte die edle Erscheinung des Lord Bolingbroke ebenfalls richtig aufgefaßt, und auch von der ihm sonst eigenen emphatischen Betonung sich mehr frei gemacht. Herr Franz Bethge als Herzog du Maine fand sich recht gut mit der ihm zugetheilten, etwas undankbaren Rolle ab.

— Seit dem halbjährigen Bestehen des Instituts für Augenkranke von Dr. Wurm am Markt in der Jagielskischen Apotheke wurden von demselben 316 Augenkranke behandelt, 216 aus Posen, 100 von auswärts. Davon litten an katarrhalischer Augenentzündung 52 Patienten, am grauen Staar 25, an Entzündungen der Regenbogenhaut 8 2c. 2c. Am häufigsten aber scheint hier die granulöse oder sogenannte ägyptische Augenentzündung vorzu-

---

ein isländisches Gehöft hat, ob fünf oder mehr (viele haben auch ein Fremdenzimmer), eben so viel Giebel von verschiedener Höhe stehen in einer Front neben einander und sind durch Thüren verbunden. Die Ställe für das Vieh liegen abseits von den Wohnräumlichkeiten der Menschen; hin und wieder kommt es freilich vor, daß während des Winters auch einige Schafe diese Räumlichkeiten theilen.

Die Bauart der Gehöfte ist hauptsächlich von dem Material abhängig, welches dazu verwandt wird. Island liefert Steine in Menge, z. B. den schönsten Trapp; dieser wird am liebsten zu Mauern verwendet; weil nun aber nicht die Spur von Kalkstein auf der ganzen Insel vorkommt, aus welchem Mörtel bereitet werden könnte, so hat man ein anderes Material gefunden, welches zwar nicht bindet, das aber doch die leeren Räume zwischen den Steinen ausfüllt, nämlich Rasenstücke. Es wird eine Mauer von losen Steinen aufgeführt; alle Lücken zwischen dem Gestein werden mit Erde und Rasen zugepfropft und dann die Außenseite mit einer Bretterwand verkleidet.

Viele Mauern bestehen nur aus Rasenwällen, hauptsächlich in den Wohnungen der armen Fischer im Norden der Insel. Bauholz findet sich nämlich auf Island gar nicht, Brennholz nur äußerst wenig. Was die Vegetation dort erzeugt, sind zwei Zwergbirkenarten, Betula nana und humilis, die meist vereinzelt als Gestrüpp vorkommen. Ein einziger Baum existirt auf dem 1900 Geviertmeilen weiten Island und zwar zu Akreiri im Norden der Insel; es ist ein zwanzig und einige Fuß hoher Ebereschenbaum. Was sonst an Hainen vorhanden ist, sind einige mehrere Morgen große Birkenbestände von zwergenhafter Höhe.

Der Mangel des Bauholzes macht es sehr theuer. Dasselbe kommt weit über den Ocean und wird von den Kaufleuten an den Küsten auf Lager gehalten. Von den Handelsleuten kaufen es die Isländer zu enormen Preisen und müssen es, weil sie keine Wagen brauchen können, mühsam auf Pferden nach dem Bestimmungsort schaffen. Es leuchtet ein, daß arme Leute unter diesen Umständen bei ihren Bauten das Holz so wenig als möglich anwenden und es fehlen lassen, wo es irgend angeht.

In Folge der Rasenbauten sind die Wohnungen feucht, und herrscht eine dumpfige, erdige Luft darin. Der Fußboden ist meistens nur in der Wohnstube gedielt, bei den übrigen Gemächern ist er felsiger Boden. Bedenkt man, daß diese feuchten Wohngemächer im Winter weniger Schutz gegen die Kälte gewähren; ferner, daß das Brennmaterial äußerst knapp ist, so liegt auf der Hand, daß die Leute sich bemühen, im Winter so wenig wie möglich zu lüften, um die Körperwärme nicht entweichen zu lassen, welche den Raum heizen helfen muß. Isländische Familien der ärmeren Klasse sind meist reichlich mit Kindern gesegnet. Wenn nun eine Familie, die 15—16 Köpfe zählt, in einer isländischen Badstoba zusammengepfercht ist, so wird man einsehen, daß die Luft eben nicht die reinste und gesundeste sein kann, und sie noch verunreigt wird durch die Stoffe, welche die Isländer als Brennmaterial zu verwerthen gezwungen sind.

Einen Gegenstand, einen sehr nothwendigen, ohne welchen wir Deutsche keinen Wintertag sein möchten, den Ofen nämlich, findet man auf Island fast gar nicht, beim gemeinen Mann bestimmt nicht. Die Kaufleute an den Handelsplätzen und die Beamten haben Oefen, denn sie sind im Stande, die theuren Steinkohlen zu bezahlen, welche von England und Dänemark eingeführt werden. Der Hirt und Fischer kennt keinen Ofen; womit er heizt, das ist die Körperwärme seiner Familie und die Wärme, welche das Material ausströmt, womit er kocht, das aber zugleich solchen pestilenzialischen Gestank verbreitet, daß eine isländische Natur dazu gehört, um darin auszuhalten.

Der Hirte nimmt den Mist seiner Kühe und breitet ihn auf der Ebene aus. Hat er den Winter über gelegen, so wird er zum Frühjahr wieder eingesammelt und ist zum Gebrauche fertig; der Schafmist wird ebenfalls verwerthet. Die Ställe werden den ganzen Winter nicht geräumt, so daß der Mist von den Füßen der Thiere selbst zu einer dicken, festen Kruste zusammengetreten wird. Diese schafft man im Frühjahr aus dem Stalle und schneidet sie in kleine Stücke. Die Stücke breitet man aus und läßt sie von der Luft trocknen, dann werden sie in Stößen aufgeschichtet und das Brennmaterial ist fertig.

Der Fischer hat wieder andere Brennstoffe. Er fischt Seetang, Seeschwämme und andere Gewächse des Meeresgrundes auf; ferner nimmt er Fischskelette, die Eingeweide, die Füße und Flügel des Sturmvogels und des Seepapagei's. Alle die Materialien läßt er von der Luft trocknen und dörren, dann schichtet er sie auf zum Brennen und ist überglücklich, wenn sein Vorrath recht groß ist.

Es existirt auf Island ein einziger Torfstich, dicht bei Reykiavik, dessen geringes Ergebniß von den Einwohnern der Hauptstadt sehr bald verbraucht wird; ferner ist im Norden der Insel ein wenig mächtiges Braunkohlenlager, sogenannter Surturbrand, dessen Förderung allerdings für das Bedürfniß der nächst Angesiedelten ausreicht, von der aber den übrigen Inseltheilen nichts zu Gute kommt. Die vielen Sümpfe lassen auf das Vorhandensein umfangreicher Torfmoore schließen, allein es fehlt an intelligenten Köpfen, dieselben urbar zu machen, und dann denkt der Isländer wie in deutschen Ländern noch viele Grundbesitzer: Unsere Väter haben es so und so gemacht, sie heizten und kochten mit Mist und Gerippen, wir wollen keine Neuerungen, wir machen es eben so wie sie. Spekulative Köpfe, welche versuchen wollten, die Sümpfe trocken zu legen und nach Torf zu graben, würden wahrscheinlich höchst lukrative Geschäfte machen und sich den Dank eines ganzen Völkchens erwerben, bei dem es sich nicht um große industrielle Unternehmungen, sondern nur um die gemeinste Nothdurft des Lebens handelt.

Eine Heirath im Rausch.

Vor einigen Monaten machte ein wohlhabender Farmer, welcher zu Verkäufen nach Harrisburg in Pennsylvanien gekommen war, dortselbst die Bekanntschaft einer höchst liebenswürdigen jungen Wittwe, die schon bei der ersten Unterhaltung einen lebhaften Eindruck auf sein keineswegs nur mit Weizen und Erdöl beschäftigtes Gemüth machte. Mrs. Doylins, als erfahrene Frau, bemerkte sofort ihren Vortheil; sie hatte bereits in Erfahrung gebracht, daß Herr Spencer ein Mann von bedeutendem Vermögen sei, und bot nun alle Künste der Koketterie auf, ihn mit unauflöslichen Banden an sich zu fesseln. Inzwischen war die Sache nicht leicht; ungeachtet seiner Verliebtheit erinnerte sich Spencers mißtrauisches Gemüth der Lehre seines Vademecums, daß Wittwen die gefährlichsten Geschöpfe seien, und so biß er nur zur Hälfte an die Angel. Er fühlte, daß es ihm eben so schwer fallen würde, sich von Mistreß Doylins zu trennen, als ihr einen Heirathsantrag zu machen. Andererseits kannte die Dame ihre eigene Reputation zu genau, um nicht alles zur Beschleunigung einer Erklärung zu versuchen. Sie wußte, daß Gefahr auf dem Vorzuge stand; ihr weiblicher Scharfblick erspähte auch gar bald eine schwache Seite in den feindlichen Außenwerken. Diese schwache Seite war ein sehr ausgesprochener Hang zu starken Getränken; ein Hang, den Herr Spencer mit zu vielen seiner Landsleute theilt, um ihm daraus einen besonderen Vorwurf zu machen. Wehe aber jedem Simson, dessen Delila seine starke oder schwache Seite ausgespäht hat; kommen auch die Philister nicht immer über ihn, so wird er doch oft genug — selbst zum Philister. Hiernach also richtete die Wittwe ihre Batterieen. Beim nächsten Besuche wirkte ein excellenter Cognac mit ihren eigenen Reizen um die Wette, um Spencer Feuer fangen zu lassen; vielleicht auch reagirte der Handel mit Petroleum auf eine größere Entzündbarkeit; kurz, der junge Mann war allmälig in das erwünschte Stadium getreten, wo die Zunge lallt, das Haupt schwer wird, das Auge nur verschwommen sieht und die Füße nicht mehr recht tragen. Das Letzte war nun freilich nicht ganz im Plan der heirathslustigen Dame: denn der Wagen stand schon vor der Thüre. Mit Mühe brachte sie ihren Zukünftigen hinein, mit noch größerer Anstrengung wieder heraus, als der Wagen vor der Wohnung des Reverend hielt. In den Vereinigten — oder veruneinigten — Staaten kommt nichts leichter zu Stande, als eine Ehe. Der Geistliche richtete einige wenige Fragen an den von zarter Hand unterstützten Spencer, worauf dieser mit einem unverständlichen Brummen antantwortete, welches der Mann Gottes so zartfühlend war, zu Gunsten der verschämten Braut auszulegen. So wurden die verhängnißvollen Worte gesprochen, und Mistreß Doylins hatte erreicht, was sie wollte, sie hatte ihren Namen verloren und einen reichen Mann gewonnen. Unmittelbar nach der Rückfahrt verfiel der Letztere in einen tiefen Schlaf und erfuhr am folgenden Morgen zu seinem größten Schrecken, daß er in Hymens Banden liege. Sein erster Gang war zu einem Advokaten, um die Annullirung seiner Heirath zu erwirken; als vollgültiger Grund wurde angeführt, daß die heilige Handlung in vollständiger Bewußtlosigkeit an ihm vollzogen worden sei. Die Notizen, welche der Anwalt über die Antecedentien der Mistreß Spencer auftrieb, waren für letztere nichts weniger als schmeichelhaft. Allein leider sind es nicht immer die guten Prozesse, die gewonnen werden! Der Richter, welcher die Sache zu entscheiden hatte, hielt die Heirath aufrecht, und zwar gestützt auf wesentlich angelsächsische Motive. Zwar erkannte der Mann des Gesetzes den gespielten Betrug an; allein, fügte er bei, und dies war durchschlagen, es muß der Justiz und der gesetzlichen Ordnung daran liegen, die Bewohner dieses Landes nicht in ihrer Unmäßigkeit zu ermuthigen, welche hier ohnehin schon allzusehr verbreitet ist.

kommen, denn dieselbe wurde bei 63 Patienten beobachtet, von denen 8 fast erblindet in Behandlung kamen. Bei der großen Ansteckungsfähigkeit dieser gefährlichen Augenkrankheit ist Vorsicht dringend anzurathen, damit die Verbreitung derselben, welche in hiesiger Stadt eine verhältnißmäßig größere Ausdehnung, als in Breslau und Berlin erlangt hat, möglichst vermindert werde. Als leicht erkennbare Symptome dieser kontagiösen Augenentzündung sind in Kürze hervorzuheben: Lichtscheu und Thränenfluß, das Arbeiten bei Licht ist erschwert oder gar nicht möglich, die Augenlider, geröthet und oft etwas angeschwollen, sind des Morgens mit einem schleimigen, gelblichen Sekret verklebt. Bedeutender Schmerz fehlt in den meisten Fällen, nur ein Druck, als ob Sand im Auge wäre, belästigt die Kranken. Das wichtigste Kennzeichen aber bietet die Innenfläche (Bindehaut) der Augenlider, welche mit kleinen, rundlichen Wucherungen, Körnern — daher auch granulöse Augenentzündung genannt — mehr oder weniger bedeckt ist.

— [Druckfehler-Berichtigung.] In dem gestrigen Referate über die Stadtverordnetensitzung Seite 3 Spalte 2 Zeile 35 muß es heißen: Die Verpachtung des Theater**büffets** auf ein Jahr für 8 **Sgr.** pro Spielabend 2c.

* Borek, 12. Januar. [Ueber Wasserquellen.] Der Landschaftsrath Herr v. Graeve auf Carlshof bei Borek beabsichtigt zum Frühjahr den berühmten Abbé Richard zur Entdeckung einer Quelle, welche das zum Betriebe einer Dampfbrennerei nöthige Wasser ausgeben könnte, nach Carlshof kommen zu lassen. Demgemäß hat er sich in die nöthige Korrespondenz mit ihm eingelassen und von demselben erfahren, daß es zweckmäßig wäre, wenn sich mehrere betreffende Personen deshalb vereinigen möchten. Es wäre daher wünschenswerth, daß sich diejenigen Herren, welche solcher Quellen bedürfen, persönlich oder schriftlich nach Carlshof bei Borek wenden möchten.

≏ Kosten, 13. Jan. [Gefahr durch Kohlendunst; Merkwürdigkeit; kleine Notizen; Sammlung für unsere Soldaten.] Drei Dienstmägde auf dem Dominium P. beschlossen ihr sonst immer ungeheiztes Schlafgelaß dadurch für die Nacht einigermaßen zu erwärmen, daß kurz vor dem Schlafengehen ein Behältniß mit glühenden Steinkohlen in dasselbe gestellt werde. Eine der Mägde führte diesen Beschluß aus und alle drei legten sich am 9. d. spät Abends schlafen — wachten aber in Folge des eingeathmeten Kohlendunstes am folgenden Morgen nicht wieder auf. Als der Wirthschaftsbeamte nach dem Schlafraum sich begab, um die Schlafenden an die Zeit des Aufstehens zu erinnern, bemerkte er das Behältniß mit den Kohlen und die gefährliche Wirkung derselben. Glücklicherweise war ärztliche Hülfe leicht zu erreichen, der es auch gelang, die Unglücklichen wieder ins Leben zurückzurufen. — Beim Ausschlammen eines Teiches in Deutsch-Presse wurden dieser Tage zahlreiche Maikäfer vorgefunden. — Das Kreis-Ersatzgeschäft wird in diesem Jahre viel früher, als in andern Jahrgängen, und, wie wir hören, schon Ende dieses Monats vor sich gehen. — Wegen anhaltender Windnoth wird über Mangel an Mehl und Brot geklagt. — Die Getreidepreise steigen auf unseren Marktplätzen um ein Weniges; die Zufuhren sind ziemlich bedeutend. — Das hier erscheinende „Patriotische Wochenblatt" enthält in seiner letzten Nummer eine von vielen hervorragenden hiesigen Kreiseinsassen und Mitgliedern des konservativen Vereins aus dem Kreise Meseritz unterzeichnete Aufforderung zur Unterstützung, namentlich zur milden Verabreichung erwärmender Kleidungsstücke, z. B. wollener Strümpfe 2c. Behufs Vertheilung derselben an unsere nach Schleswig-Holstein abgegangenen und an der östlichen Grenze der Provinz aufgestellten Truppen, deren schwerer Beruf in dieser Jahreszeit gewiß thätige Theilnahme bei jedem bessergesinnten Patrioten wachrufen muß. Dies löbliche Bestreben der Herren, die alle königstreuen Herzen anrufen, dürfte unstreitig vom besten Erfolge gekrönt werden. Es ist erfreulich, bemerken zu können, daß auch polnische Familien hiesiger Umgegend ihre Gaben bereit machen, um sie auf den Altar des Vaterlandes zu legen. Wir erlauben uns bei dieser Gelegenheit auswärtige Freunde und Theilnehmer einer so edlen, vom patriotischen Geiste getragenen Anregung, auf diesem Wege darauf aufmerksam zu machen, daß die Herren Landrath v. Madai in Kosten, Baron v. Gersdorff auf Parsko, bei Alt-Boyen und Pastor Ludwig zu Schmiegel, jedes zu dem vorgenannten Zwecke bestimmte Scherflein gern entgegennehmen werden.

? Aus dem Krotoschiner Kreise. Hier trägt man sich wieder mit den absurdesten Gerüchten: Nachdem die polnischen Agitatoren Frankreich aufgegeben, soll England die Emigration unterstützen und diese habe mit den russischen Unzufriedenen ein Bündniß geschlossen, das auf nichts weniger hinausgeht, als die russische Dynastie zu stürzen, aus Rußland eine Republik zu machen und Polen in seinen ursprünglichen Grenzen wieder herzustellen. Das erzählt schon der simple Bauer, der treuherzig hinzusetzt, — es sei das offenes Geheimniß und der „Nadwislanin" und der „Przyjaciel ludo" dürfe das nur nicht abdrucken, weil alltäglich eine 50 Mann starke Soldatenwache die Thätigkeit des Redakteurs und der Druckerei bewache. Der heilige Vater habe den diesfallsigen Vertrag genehmigt und da müsse Alles so werden, weil sich vor jenem alle Potentaten fürchten. Der Zeitpunkt des Eintritts dieser Angelegenheit sei das Aufhören des Frostes und dann würde man ja sehen, daß trotz der Grenzbewachung Tausende ihren Uebertritt bewerkstelligen würden, um für die Wiedergeburt des Vaterlandes zu kämpfen.

≏ Schmiegel, 11. Januar. [Sparkassenwesen.] In Bezug auf die Pflege der materiellen Interessen einer Kommune muß eine tüchtige städtische Verwaltung vor Allem die Grundsätze festhalten: 1) das städtische Vermögen auf die ergiebigste Weise auszunutzen, ohne dasselbe in seinem Bestande zu schmälern, und 2) bei allen neuen Schöpfungen und Maßregeln das Nothwendige vor dem Wünschenswerthen zu thun. Die Ausführung dieser Grundsätze scheint auf den ersten Augenblick sehr leicht, man würde aber ungeheuer irren, wenn man dies in Wahrheit glauben wollte. Im Gegentheil ist eine außerordentliche Geschäftsgewandtheit, ein scharfes Durchdringen der Zeit- und Lokal-Verhältnisse und eine genaue Kenntniß der Kommunal-Bedürfnisse, der eigentliche Hebel zur Beförderung des Gemeindewohles, und eine große Umsicht und Energie bei Durchführung des einmal für zweckmäßig Erkannten nothwendig. Das Gesagte findet seine vollste Anwendung auf unsere Stadt und das durch den Chef der Kommunal-Verwaltung, Hrn. Bürgermeister Neubert, seit Juli 1862 ins Leben gerufene Sparkassenwesen. Obgleich hiermit im bescheidenen Umfange und nicht ohne Schwierigkeiten angefangen, entwickelte dieses junge Institut durch die Bemühungen unseres Bürgermeisters während der Zeit seines Bestehens die erfolgreichste Thätigkeit zum sichtlichen Wohl für die hiesige Stadt und Umgegend. Bis Neujahr 1864 sind überhaupt 13,247 Thlr. umgesetzt worden. Gegenwärtig sind circa 5000 Thlr. auf Wechsel an hiesige Bürger und auswärtige Landleute ausgeborgt. Eine besondere Wohlthat ist das Institut für hiesige Gewerbetreibende, Professionisten, die mit Hülfe der Sparkassengelder ihre Waaren für baare Zahlungen und daher billiger einkaufen können; auch der auswärtige Landmann findet hier eine sichere Rettungsquelle gegen sehr mäßige Zinsen und entgeht in bedrängten Augenblicken der Gefahr, dem Wucher in die Arme zu laufen. Besonders erfreulich ist es, wahrzunehmen, wie der ärmere Theil der Gesellschaft und das Gesinde immer mehr darauf kommt, ihren Spargroschen in dieser Kasse niederzulegen. Um den löblichen Sinn des Gesindes für Sparsamkeit noch mehr zu wecken und zu beleben, hat die Deputation für das Sparkassenwesen zu Neujahr d. J., so wie bereits auch im vorigen Jahre geschehen, den Gesindern, die einen besondern Sparsinn an den Tag gelegt, eine ansehnliche Prämie bewilligt und zeigt diese Aufmunterung ihre besten Wirkungen. Befremdlich und bedauerlich bleibt es aber immerhin doch, daß eine noch weit umfangreichere Wirksamkeit dieses nützlichen Institutes durch hiesige Leute, die gewohnt sind, alle wohlthätigen Einrichtungen unseres sonst beliebten Bürgermeisters zu verdächtigen, momentan gehemmt wurde. Man verbreitete z. B. das Gerücht im Distrikt, daß die Sparkasse nur an Schmiegler Bürger Darlehne bewillige, wodurch bezweckt werden sollte, daß Auswärtige mit ihren Einlagen ausblieben. Thatsachen haben aber diese, das Gedeihen des Instituts gefährdenden Unwahrheiten widerlegt und berücksichtigt die quäst. städtische Deputation nach Möglichkeit sowohl die Lehnsgesuche auswärtiger Landleute, als hiesiger Bürger. Der zur Zeit unter Erstere ausgeliehene Betrag hat die Höhe von über 1400 Thlr. erreicht.

Σ Schwerin, 13. Januar. [Sammlung; Verschönerung; Industrielles.] In einer der letzten Generalversammlungen des hiesigen Turnvereins wurde innerhalb desselben zufolge eines Majoritätsbeschlusses eine Sammlung für Schleswig-Holstein veranstaltet, die mit einem bewilligten Zuschuß aus der Kasse bis jetzt circa 40 Thlr. ergab. Die Absendung der Summe ist indeß noch nicht beschlossen. — Der hiesige, erst in jüngster Zeit ins Leben getretene Verschönerungsverein, dem eine regere Betheiligung zu wünschen wäre, hat in seiner letzten Sitzung die Planirung und Bepflanzung eines zu beiden Seiten vor dem Posener Thore belegenen Platzes im nächsten Frühjahre auszuführen beschlossen. — Der hiesige Brauereibesitzer F. Graup hat für Stadt und Umgegend einen längst gehegten Wunsch befriedigt, indem er bei Erweiterung seines Brauereibetriebes ein angenehm schmeckendes Weißbier und in nächster Zukunft auch bairische Biere liefert, sobald die dazu nöthige Eiskellerei angelegt sein wird.

r Wollstein, 14. Januar. [Vorschußverein; Schiedsmännisches.] Gestern fand die erste Generalversammlung des erst seit 2 Monaten bestehenden Vorschußvereins unter sehr reger Betheiligung der Vereinsmitglieder, deren Zahl bereits auf 69 gestiegen ist, statt. Nach einigen einleitenden Worten des Vereinsdirektors, Kreisrichters Hartog, erstattete der Vereinskassirer, Depositalkassenrendant Bruk, den Rechenschaftsbericht. Nach demselben ist seit dem kurzen Bestehen des Vereins bereits ein Umsatz von 350 Thlrn. gemacht. Da der Vereinsvorstand (Vorsitzender, Rendant und Kontroleur) die Wahl nur bis zum 1. d. M. angenommen hatten, so wurde eine Neuwahl vorgenommen, bei welcher die bisherigen Vorstandsmitglieder einstimmig wieder gewählt wurden. Die Generalversammlung ermächtigte hierauf den Vorstand, Darlehen bis zur Höhe von 300 Thlr., erforderlichen Falls, aufzunehmen. Bei der regen Theilnahme, welche der noch junge Verein unter allen Schichten der hiesigen Bevölkerung findet, können wir demselben ein sehr gutes Prognostikon stellen. — Im Jahre 1863 waren bei dem hiesigen Schiedsmanne, Bürgermeister Heuer, 80 Sachen anhängig und zwar 14 streitige und 66 Injuriensachen. Hiervon wurden 36 (10 streitige und 26 Injuriensachen durch Vergleich erledigt und 44 (4 streitige und 40 Injuriensachen) wurden dem Richter überwiesen.

ξ Bromberg, 12. Januar. [Aus Polen; neue Wechselfälschung; Militärisches; Theater.] Ein hier durchreisender Kaufmann aus Plock erzählte, er habe Gelegenheit gehabt, von einem Flüchtlinge etwas Näheres über die Gefangennehmung des Insurgentenführers Becchi zu erfahren. Die 300 berittenen Insurgenten befanden sich einige Meilen von Warschau in verschiedenen in und bei Wäldern gelegenen Gehöften und hatten zum Theil wenigstens schon erfahren, daß den Russen ihre Schlupfwinkel bekannt seien und sie vom Militär umzingelt werden sollten. Ein sogenannter Offizier schickte in Folge dessen am 16. oder 17. Dezember pr. etwa noch 3 Stunden vor dem Eintritt des Gefechts einen Eilboten nach dem ½ Meile weit entfernten Hauptquartiere, das sich in einer armseligen Hütte befand, um Becchi von der bevorstehenden Gefahr zu benachrichtigen. Als der Bote ankam, schlief B. noch und der Adjutant desselben weigerte sich ihn zu wecken, da er bereits 4 Nächte hindurch nicht mehr geschlafen hätte. Er bemerkte übrigens, es werde wohl die Gefahr nicht so dringend sein, er werde ihm das mitgebrachte Schreiben bei seinem Erwachen sogleich überreichen u. s. w. B. erwachte, als die russischen Signale zum Angriff erschallten und war einer der Ersten, welcher gefangen genommen wurde. Sein Schicksal ist bekannt. Der Flüchtling, der diese Mittheilung gemacht, soll der Offizier gewesen sein, der B. warnen wollte. Er jagte mit einigen Reitern in Todesangst davon, stürzte auf ein Bauerngehöft, warf dort seine Uniform nebst seinen Waffen weg und verlangte dafür gewöhnliche alte Bauernkleider, die ihm auch gegeben wurden. In dieser Verkleidung eilte er so schnell als möglich der preußischen Grenze in der Gegend von Thorn zu. Dort, aber noch auf polnischem Territorium, kehrte er bei einem ihm befreundeten Edelmanne ein und bat um Aufnahme. Jedoch vergeblich, die Furcht vor der russischen Polizei ist so groß, daß jener Edelmann es nicht wagte, ihn auch nur eine Nacht zu beherbergen. Im Gegentheil, er bat ihn dringend, sein Gut zu verlassen und wollte höchstens gestatten, daß er bei einem seiner Tagelöhner 2c. nächtigte. Der gehetzte Insurgentenoffizier ging indeß hierauf nicht ein, weil er verrathen zu werden fürchtete, und soll endlich von dem Gutsbesitzer ein Fuhrwerk erwirkt haben, das ihn über die Grenze geschafft hat. Er wollte nach Krakau gehen und, da er nach Polen nicht zurück dürfe, von dort aus seine Besitzungen in Polen, die einen Werth von 250,000 Gulden haben sollen und auf denen sich gegenwärtig noch seine Familie befindet, verkaufen, was ihm jedoch wohl jetzt schwerlich gelingen möchte.

Kaum hat hier die Sensation über die Anfertigung von falschen Wechseln Seitens des flüchtig gewordenen Kommissionärs B. (Siehe Nr. 5 d. Ztg.) etwas nachgelassen, als ein ähnlicher Fall bekannt wird, der indeß nur im Kleinen spielt. Am Freitage präsentirte ein hiesiger Rentier dem Kaufmann Nubel einen Wechsel über 49 Thlr. 15 Sgr. mit der Frage, ob er die unter dem Wechsel befindliche Unterschrift als die seinige anerkenne. Dieselbe war so täuschend nachgemacht, daß N. fast in Zweifel darüber gerieth. Nur der Umstand, daß er niemals einen solchen Wechsel ausgestellt, setzte ihn in die Lage, mit Sicherheit zu behaupten, daß die Unterschrift falsch wäre. Ausgegangen soll dieser Wechsel sowie noch 2 andere, ebenfalls auf Nubel und je über 30 Thlr. lautend, von einem Kommissionär H. (früher Privat-Oberförster) sein, der auch bereits, da die Sache der Staatsanwaltschaft übergeben, gefänglich eingezogen ist. — Diese Nacht passirten den hiesigen Bahnhof in vier Extrazügen das bis dahin in Danzig und Königsberg garnisonirende 3. Gardegrenadier-Regiment, um nach Berlin 2c. befördert zu werden. — Seitdem die Kälte etwas nachgelassen, wird unser leider nicht heizbar eingerichtetes Theater von unserem Publikum etwas stärker frequentirt. Namentlich war es gestern in dem Shakespeare'schen Lustspiel: „Was Ihr wollt", oder „Der heilige Dreikönigsabend" recht gut besetzt. Am Donnerstage wird hier zum ersten Male die renommirte Schauspielerin Frau Formes gastiren. Die Preise der Plätze sind etwas erhöht worden.

Personal-Chronik.

Posen, 14. Januar. Im Geschäftsbereiche der Provinzial-Steuerverwaltung zu Posen sind: versetzt: der Kreis-Steuereinnehmer Ramcke von Samter in gleicher Eigenschaft und als Steuereinnehmer nach Fraustadt; befördert: der Büreauassistent Hickmann von der Provinzial-Steuerdirektion in Posen zum Ober-Steuerkontroleur in Inowraclaw, der Hauptamtsassistent Frenzel in Pogorzelice zum Nebenzolleinnehmer in Borzykowo, der Steueraufseher Kochinski in Gnesen zum Hauptamtsassistenten in Pogorzelice; pensionirt: der Kreis-Steuer- und Steuereinnehmer, Rechnungsrath Zobolinski in Fraustadt; die indirekte Steuererhebung in Santomysl ist nach Schroda verlegt und dem Kreis-Steuereinnehmer Lehmann daselbst übertragen worden.

Vermischtes.

* Triest, 4. Jan. Ein äußerst heftiges Unwetter hat gestern und heute Triest heimgesucht. Schon am Neujahrstage fiel hier Schnee, eine heftige Bora machte ihn gefrieren und bedeckte die Straßen mit Glatteis. Das Alles aber (schreibt die Tr. Z.) war noch halbwegs erträglich. In den Tagen darnach aber, insbesondere gestern und heute, ist die Kommunikation so gut wie unterbrochen. Die Läden sind meist geschlossen! in manchem Stadttheil hat man, um nothdürftig das Gehen zu erleichtern, von einem Straßenpfeiler zum andern Stricke gezogen, an denen sich die Passanten festhalten. Hunderte von Personen sind umgeworfen und von herabstürzenden Ziegeln getroffen worden. Personen, die sich zum Besuch bei andern befanden, sind seit dem Sylvesterabend (?) nicht nach Hause zurückgekehrt, da sie sich, besonders mit Kindern, nicht auf die Straße wagen. Patrouillirende Soldaten sind umgeworfen und sogar schwer verletzt worden. Am Eisenbahnhofe sind die Dächer von den Holzlagerräumen, und diese selbst zum Theil zertrümmert. Von der Börse hängt ein Stück des Zinkdaches herab. Schornsteine stürzten herunter; heut morgen fielen mehrere zu gleicher Zeit vom Tergesteum herab und zertrümmerten das Glasdach des Kreuzganges, in welchem die Börse abgehalten wird. Die Feuer mußten deshalb in allen Oefen und Kaminen gelöscht werden, was den Aufenthalt auch im Redaktionslokal der „Triester Zeitung" „zu einer wahrhaft sibirischen Verbannung" macht. (Das Blatt entschuldigt sich zugleich darüber, daß es bloß in halber Nummer erscheint, es fehlte auch an Druckerpersonal.) Die Mägde weigern sich Wasser zu holen u. dergl. m. Sehr bedenklich soll es auf der Rhede hergehen; weitere Nachrichten werden wohl erst noch eintreffen. Post und Eisenbahnzüge gingen nicht ab. (Weiteren Berichten zufolge hat sich der furchtbare Sturm am 5. d. früh 7 Uhr gelegt, die „Bora" sich in einen „Borin" verwandelt, der den Verhältnissen nach wie ein Zephyr erschien.) — Der „Ostd.P." schreibt man noch: Im schönen Park des Seeschlosses Miramare hat die gräulichste Verwüstung stattgefunden. Was fürstliche Freigebigkeit und Sorgfalt in fünf Jahren geschaffen, ist zerstört, und das der Kultur eroberte Terrain wieder Wüste geworden. Der Schaden an Bäumen und edlen Pflanzen wird auf 40,000 Gulden geschätzt. Der neuliche Nordwest und dieser letzte Borasturm haben neuerdings die Mangelhaftigkeit der Triester Hafeneinrichtungen bewiesen. Alle Schiffe in Gefahr, Leute im Angesichte einer reichen Stadt dem Hungertode preisgegeben, von Operationen keine Rede, und doch dauerte der Sturm nur vier Tage; es hat aber schon Beispiele gegeben, daß die Bora auch mehrere Wochen anhielt.

* Der Grund und Boden ist in London sehr theuer. Laut „Daily Telegraph" kostet der Acre ($1^3/_4$ preuß. Morgen oder 45,360 Quadrat-Fuß) in der Nähe der Börse 60,000 Pf. St., in Coventry Street und Longacre sogar über 119,000 Pf. St. In Birmingham bezahlte man für den Acre in gewissen Stadttheilen 67,000, in Liverpool aber 150,000 und in Manschester gar 200,000 Pf. St., was circa 30 Thlr. pro Quadrat-Fuß ausmacht.

* Wie man der „N. Theaterztg." aus London schreibt, hat ein Herr Smarth den Versuch gemacht, ein Eisenbahn-Theater ins Leben zu rufen, und ist das Experiment auf der Linie Manchester-Liverpool vollkommen geglückt. Man denke sich fünf lange Waggons derart eingerichtet, daß das Ganze einem langen Saal gleicht. Der Plafond gewölbt, ist mit Lustres versehen, die ein glänzendes Licht ausstreuen, die Seitenwände des Raumes sind anstatt mit Fenstern mit akustisch gebauten Holzwänden versehen worden, ferner eine Menge mechanischer Vorkehrungen getroffen, um jedes störende Geräusch soviel als nur möglich fernzuhalten — man denke sich weiter auf dem Dach eine Vertiefung, wo ungefähr sechs Musiker mit ihren Instrumenten Platz haben. Ferner eine Bühne in einer Erhöhung von sechs Fuß über das Niveau des Waggons, und man hat ein nothdürftiges Bild eines improvisirten Eisenbahn-Theaters. Die Scenen sind derart eingerichtet und berechnet, daß mit je einer Station eine Scene beendet ist. Ist in einem Orte eine viertel oder eine halbe Stunde Aufenthalt, so ist auf dieser Station ein Abschluß. An dem Tage, es war am 8. Dezember 1863, als Herr Smarth mit seiner aus 12 Köpfen bestehenden Truppe das erste Experiment machte, wurde, wie der mit den gelösten Eisenbahnbillets ausgegebene Theaterzettel besagt, das in England sehr populäre Stück: „Die Kunst, eine böse Sieben zu zähmen", gegeben, und fand außerordentlichen Beifall.

* Neapel, 6. Januar. Der Vesuv ist seit drei Tagen vom Fuß bis zum Gipfel mit dichtem Schnee bedeckt. Auch in den Provinzen herrscht große Kälte und der Schneefall war dort noch größer als hier.

* In der Nacht vom 7. auf den 8. Januar starb der durch seine Uebersetzung sämmtlicher Werke Shakespeare's ins Schwedische rühmlichst bekannte Professor der nordischen Literatur an der Universität Lund, C. A. Hagberg.

* Im Dorfe Augezd bei Boskowitz wurde am 6. Januar ein 117jähriger Greis zur Erde bestattet; derselbe war bis zum letzten Tage seines Lebens bei klarstem Verstande, ging noch einige Wochen vor seinem Tode mit Haue und Schaufel ins Feld und verrichtete jede häusliche Arbeit. Merkwürdig ist das Zusammentreffen seines Geburts-, Hochzeits- und Sterbetages an Einem Tage.

* Aus Avignon wird gemeldet, daß die Erderschütterungen fortdauern. Am 28. und 29. December ward das Dorf Lagoes bei der von Petrarca besungenen Quelle Vaucluse durch ein Erdbeben heimgesucht.

* In der Nacht vom 18.—19. Dec. brach in einem stark bevölkerten Handwerkerviertel von Smyrna Feuer aus. Dreihundert Holzhäuser sind zerstört und die Kohlenniederlagen des östreichischen Lloyd brannten noch um Weihnachten.

Telegramme.

Frankfurt, 15. Januar. Die heutige „Frankfurter Postzeitung meldet: Die gestrige Verwahrung der Majorität erfolgte, weil die Okkupation Schleswigs durch Oestreich und Preußen nur in ihrer Eigenschaft als Großmächte und nicht im Auftrage des Bundes in Aussicht genommen sei. Sachsen erklärte, die Truppen der Großstaaten könnten ohne die Zustimmung des Bundes nicht durch Holstein, weil dasselbe unter der Verwaltung des Bundes stehe, nach Schleswig einrücken.

Kopenhagen, 15. Januar. An der gestrigen Reichstagstafel erregte die Rede des Königs großen Jubel; der König hofft, daß das Vertrauen des Reichstags ihm wie seinem Vorgänger zu Theil geworden sei. Sein Hauptziel sei, die Freiheit und Selbstständigkeit Dänemarks und das Recht der dänischen Krone zu wahren. — Die freigeloosten Mannschaften der Jahrgänge 1860 und 61 sind einberufen worden.

Angekommene Fremde.

Vom 15. Januar.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Oberamtmann Funk aus Rokietnica, die Gutsbesitzer Kürber aus Skoraszewo, Rollain aus Gowarzewo, Bayer aus Golenczewo und Sanitätsrath Dr. Zelasco aus Kowanowko, Direktor und Gutsbesitzer Klug aus Wittenberg, die Holzhändler Schulz, Jeppert und die Kaufleute Gießler aus Stettin, Köppel aus Bremen, Rathenau, Rauschwitz, Gotthelf, Mathes und Lindemann aus Berlin, Freund aus Breslau und Hommel aus Leipzig.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Dietrich aus Samter, Braumüller und Behrens aus Berlin, Hesling aus Danzig und Hauschild aus Leipzig.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Oberst und Kommandeur des 2. Pomm. Gren. Rgmts. Nr. 9 (Colberg) v. Horn aus Stettin, Rittergutsbesitzer v. Poninski aus Malczewo, Partikulier v. Grabarkiewicz aus Skoraszewo, Gutsbesitzer v. Laszczynski und Inspektor Neymann aus Grabowo, Fabrikant Karlow aus Frankfurt a./O., Kaufmann Meyer aus Rheydt.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer v. Poninski nebst Frau aus Komornik und v. Skarzynski aus Chelkowo, Partikulier Tesko aus Polen, Agronom Borrmann aus Kattowitz.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Gutsbesitzer Maschner und Hoepfner aus Aschersleben, Oekonom v. Parpart aus Berlin, die Kaufleute Nathan aus Mainz, Ulbrich aus Breslau und Weber aus Stettin.

HOTEL DE BERLIN. Kaufmann Mirels aus Wreschen und Gutsbesitzer Heickerodt aus Plawce.

SCHWARZER ADLER. Wirthschafts-Inspektor Szulc aus Plawce, Privatier v. Raczynski aus Biernatki, Rittergutsbesitzer Nitze aus Chwalkowo, Wirthschafts-Inspektor Gabe aus Strzalkowo, Partikulier v. Zaborowski aus Polen, Frau Gutsbesitzerin v. Kierska ans Polazejewo.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Zoltowski aus Jarogniewice, v. Koszutski aus Wargowo und Nowicki aus Lowencice.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer Golkowski aus Czekanowo, v. Szeleski aus Orzeszkowo und Wągrowicki aus Sczytnik, Rendant Baranowski aus Winnagora und Agronom Jankowski aus Jarocin.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Schriftsetzer Dmochowski aus Danzig, Konditor Viovath aus Frankfurt a./O., Vorwerksbesitzer Pepinski aus Grabowice, Gasthofsbesitzerin Fräulein Wroniecka aus Buk.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Richter aus Breslau, Kahn aus Mainz, Sommer aus Breslau, Weil aus Lissa, Kaphan aus Miloslaw und Misch aus Obrzycko, Wirthschafts-Inspektor Kosmowski aus Dominowo.

DREI LILIEN. Lehrer Biedel und Kandidat Henning aus Margonin, Maurermeister Krüger aus Bromberg, Wagenbauer Bahlhaus aus Wreschen.

EICHENER BORN. Sänger Abraham aus Dünaburg, Handelsmann Fränkel aus Zgierz.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Polizeiliches.

Am 13. Jan. als muthmaßlich gestohlen in Beschlag genommen: 2 ord. Mannshemden, ein Oberhemde mit Chemiset, 2 weiße Kinderkopfkissenbezüge, ein Frauenhemde und ein weißes Schnupftuch, alles ungezeichnet.

Vom 13–14. Jan. gestohlen aus dem Gaststall in Suchylas: eine Rappenstute ohne Abzeichen, 5 Jahr alt und eine Fuchsstute, hinten weiße Fesseln, 8 Jahr alt.

Oeffentlicher Dank.

Zum zweiten Mal hat Herr Dr. **Goldmann** durch seine geschickte Behandlung drei meiner Kinder vom fast sicheren Tode gerettet. Im Jahre 1862 litten dieselben am Typhus über ein halbes Jahr; von Michaelis vor. Jahres bis vor Kurzem am Scharlach mit all seinen schrecklichen Zufälligkeiten.

Wer letztere Krankheit erfahren, wird ermessen, welche Thätigkeit eines Arztes erforderlich ist, um alle diese Schrecknisse zu überwinden, namentlich bei kaum von schwerer Krankheit genesenen Kindern, und diese Thätigkeit hat Herr Dr. **Goldmann** im ausgedehntesten Maße, mit menschenfreundlichster Aufopferung, ohne Aussicht auf großen materiellen Lohn, bewiesen. Ich fühle mich deshalb gedrungen, demselben hierdurch meinen tiefgefühltesten Dank zu sagen und Ihn allen Leidenden angelegendlichst zu empfehlen.

Posen, den 15. Januar 1864.

Heinze, Lehrer.

Verloren

ein kleines schwarzes Hündchen, Lady. Gegen Belohnung abzugeben Graben Nr. 4.

Ein silberner Haarpfeil mit 2 Rosetten ist von der Schützen-, die Bergstraße und die Wilhelmsstraße zur Below'schen Schule heute früh 8 Uhr verloren gegangen. Dem ehrlichen Finder Langestraße Nr. 7, zwei Treppen hoch rechts eine angemessene Belohnung.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, 17. Januar, Vorm. 10 Uhr: Hr. Pastor Schönborn. Nachm. 2 Uhr: Herr Oberprediger Klette.

Petrikirche. 1) Petrigemeinde. Sonntag, 17. Jan., **Vorm. $10^1/_2$ Uhr**: Herr Konsistorialrath Dr. Goebel. Abends 6 Uhr: Derselbe.

Mittwoch, 20. Januar Abends 8 Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. Goebel.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 17. Januar, **Vorm. 8 Uhr**: Abendmahlsfeier: Herr Prediger Herwig. **Vorm. 9 Uhr**: Herr Gen. Superintendent D. Cranz.

Freitag, 22. Januar, Abends 6 Uhr: Herr General-Superintendent D. Cranz.

Garnisonkirche. Sonntag, 17. Jan., Vorm. 10 Uhr: Herr Militär-Oberprediger Bork.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 8. bis 15. Januar
getraut: 2 Paar;
getauft: 6 männliche, 4 weibliche;
gestorben: 6 männliche, 6 weibliche.

Familien-Nachrichten.

Meine liebe Frau **Mathilde** geb. **Heintze** ist am 10. d. Mts., Abends 6 Uhr, mit einem gesunden Sohne entbunden. Dies Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung.

Posen, im Januar 1864.

Oskar Anders, **Barbier.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Erfurt: Frl. Dürnhöfer mit dem Oberlehrer Dr. C. Dittrich; Krossen a. O.: Frl. Steidelmann mit Hrn. A. John; Kölpin: Frl. E. v. Arnim mit dem Lieutenant Grafen Otto Sparr; Liebenwalde: Frl. E. Schmidt mit dem Kaufm. Zeumer; Sagan: Frl. M. Pürschel mit Hrn. H. Tillig; Ohlau: Frl. Wanda v. Schickfuß mit dem Prem. Lieut. v. Gellhorn.

Verbindungen. Spandau: Frl. Ungerer mit dem Zeuglieutenant Hauß; Klitschen: Frl. E. Stern mit dem Hauptmann J. v. Gilsa; Bremen: Frl. L. Frerichs mit dem Prem. Kuhlmay.

Geburten. Ein Sohn dem Ingenieur G. Grohmann in Dortmund, Hrn. v. Gersdorff in Bauchwitz, Hrn. Apotheker H. Dörry in Neumark. Eine Tochter Hrn. Dr. G Wunder in Chemnitz, Hrn. v. Buchholtz in Lüdendorf, dem Kammerherrn v. Hopffgarten-Hayneck in Eisenach.

Todesfälle. Kaufmann Matros, Cand. med. Gauert, Buchdruckereibesitzer Wobith in Berlin, Tischlermeister Fränzel, Stadtwachtmeister Haeckel in Berlin, Frau Auditeur A. Werner in Potsdam, Frau Ob. Steuerkontr. Röther in Stettin, Sek. Lieut. v. Freyhold in Mainz, Rittmeister a. D. Fr. v. Gersdorff in Görlitz, Friseur Mielle in Spandau, Pianist Sommer in Berlin.

THALIA.

Sonnabend den 16. Januar: **Dramatische Vorstellung**: 1) **Eigensinn.** Lustspiel in 1 Akt von Roderich Benedix. 2) **Was den Damen gefällt.** Vaudeville in 1 Akt von Engelhardt. — **Tanzkränzchen.** Anfang 7 Uhr.

Der Vorstand.

Stadttheater in Posen.

Heute: **Der Wasserträger.** Große Oper in 3 Akten von Cherubini.

Sonnabend kein Theater.

Sonntag zum 1. Male: **Moderne Vagabunden.** Original-Posse mit Gesang, Tanz und Evolutionen in 3 Akten von Jakobson. Die neuen Dekorationen sind von Herrn Dietrich gemalt, die neuen Kostüme von Hrn. Pillau angefertigt.

Im **Stern**'schen Saale.
Sonnabend den 16. Januar
I. Sinfonie-Soirée.
Billets in der Hof-Musik-Handlung der Herren **Bote** und **Bock.**
Radeck.

General-Versammlung
des Posener Beerdigungsvereins III. Klasse
am Montag den 18. Januar Nachmittags 4 Uhr
im Saale bei **Haupt** auf St. Martin,
wozu die Mitglieder ergebenst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Kretschmer, kgl. Kriminal-Kommissarius, Vorsitzender. Herse, Bäckermeister. Kuhnke, Wagenfabrikant. Gläser, Festungs-Bausekretair.
F. Sturtzel, Rendant.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 15. Januar 1864. **(Wolff's telegr. Büreau.)**

		Not. v. 14.			Not. v. 14.
Roggen, behauptet.			Loko	11 1/12	11 1/12
Loko	36	36	Januar	11 1/24	11
Januar	35	35	Frühjahr	11 1/24	11⅛
Frühjahr	35	35¼	Fondsbörse: matt.		
Spiritus, unverändert.			Staatsschuldscheine	87¾	88
Loko	14 5/24	14 5/24	Neue Posener 4%		
Januar	14 5/24	14 5/24	Pfandbriefe	93¾	93¾
Frühjahr	14⅝	14⅝	Polnische Banknoten	86	86⅛
Rüböl, unverändert.					

Stettin, den 15. Januar 1864. **(Marcuse & Maass.)**

		Not. v. 14.			Not. v. 14.
Weizen, matt.			Mai-Juni	35	35
Loko	54½	54¾	**Rüböl**, unverändert.		
Januar	54½	54½	Januar-Februar	10⅞	10⅞
Frühjahr	56	56¼	April-Mai	11	11
Roggen, matt.			**Spiritus**, unverändert.		
Loko	33¾	33¾	Januar	13⅚	13⅞
Januar	33⅛	33½	Frühjahr	14⅓	14⅓
Frühjahr	33⅞	34¼	Mai-Juni	14⅔	14⅔

Posener Marktbericht vom 15. Januar 1864.

	von Thl.	von Sgr	von Pf	bis Thl.	bis Sgr	bis Pf
Feiner Weizen, Scheffel zu 16 Metzen	1	28	3	2	1	3
Mittel-Weizen	1	24	—	1	26	6
Ordinärer Weizen	1	20	—	1	22	6
Roggen, schwere Sorte	1	7	6	1	10	—
Roggen, leichte Sorte	1	5	—	1	6	3
Große Gerste	1	2	6	1	6	3
Kleine Gerste	1	—	—	1	2	6
Hafer	—	22	—	—	24	—
Kocherbsen	1	10	—	1	11	3
Futtererbsen	1	7	6	1	8	9
Winterrübsen, Scheffel zu 16 Metzen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	13	9	1	15	—
Kartoffeln	—	—	—	—	—	—
Butter, 1 Faß (4 Berliner Quart)	2	15	—	3	—	—
Rother Klee, per Centner 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfund Zollgewicht	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfund Zollgewicht	—	—	—	—	—	—
Rüböl, per Centner zu 100 Pfund Z. G.	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80 % Tralles
am 14. Januar 1864 . . . . 12 Thl. 27½ Sgr — 13 Thl. — Sgr
= 15. = ... 12 = 27½ = — 13 = 2½ =
Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 15. Januar 1864.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 94 Br., do. Rentenbriefe 94 Gd., do. Provinzial-Bankaktien 91½ Gd., polnische Banknoten 85⅝ Gd.

Wetter: Frost.

Roggen flau, p. Jan. 29 Br., 28⅞ Gd., Jan.-Febr. 29 Br., 28⅞ Gd., Febr.-März 29 Gd. u. Br., März-April 29⅓ Br., ⅙ Gd., Frühjahr 29⅔ Br., 7/12 Gd., April-Mai 30 Br., 29¾ Gd.

Spiritus (mit Faß) behauptet, gekündigt 6000 Quart, p. Jan. 13 1/12 Br., 1/24 Gd., Febr. 13⅛ bz. u. Gd., 5/24 Br., März 13 5/12 Br., ⅜ Gd., April 13⅔ Br., ⅝ Gd., Mai 13 11/12 Br., ⅚ Gd., Juni 14⅙ Br., 1/12 Gd.

Produkten-Börse.

Berlin, 14. Januar. Nach amtlicher Feststellung durch die Aeltesten der Kaufmannschaft kostete Spiritus loko pr. 8000% nach Tralles frei ins Haus des Käufers geliefert am

8. Januar 1864	14 7/24—14⅓ Rt.	ohne Faß.
9. = =	14⅓ Rt.	
11. = =	14⅓—14 7/24 Rt.	
12. = =	14⅓—14 7/24 Rt.	
13. = =	14¼ Rt.	
14. = =	14 5/24—7/24 Rt.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 14. Januar. Wind: O. Barometer: 28[6]. Thermometer: früh 13° —. Witterung: leicht bedeckt, strenger Frost.

Anerbietungen von Roggen auf die entfernteren Termine behielten auch heute das Uebergewicht, so daß die weichende Tendenz der Preise am Ruder blieb. Man ist augenscheinlich einerseits entmuthigt, andererseits ziemlich kühn, denn daß der strenge Frost nicht im Stande ist das Angebot etwas einzuschüchtern, ist nach sonstigen Erfahrungen auffallend genug. Das Effektivgeschäft läßt die Flaue in so hohem Grade wie der Terminhandel noch nicht erkennen, doch der Handel ist höchst schwerfällig und Verkäufer können sich größerer Nachgiebigkeit kaum noch entziehen.

Rüböl mehr angeboten und bei etwas billigeren Preisen ziemlich rege gehandelt, schließt in ziemlich fester Haltung. Gekündigt 200 Ctr.

Spiritus blieb vernachlässigt und Verkäufer im Nachtheil, doch es kam Mangels rechter Nachgiebigkeit nicht zu lebhaftem Umsatz.

Weizen: wenig beachtet.

Hafer: loko schwer zu placiren, Termine billiger verkauft.

Weizen (p. 2100 Pfd.) loko 50 a 58 Rt. nach Qualität, fein. gelbschlesischen 55½ Rt. ab Bahn bz.

Roggen (p. 2000 Pfd.) loko neuer 36⅛ a 36½ Rt. ab Bahn bz., exquisit 36¾ Rt. do. und 36⅝ a 36⅝ Rt. frei Mühle bz., Jan. 35⅛ a 35 Rt. bz. u. Gd., 35⅛ Br., Jan.-Febr. 35⅛ a 35 bz. u. Br., 34⅞ Gd., Febr.-März do., Frühjahr 35¼ a 35⅛ bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 36 a 35¾ bz. u. Gd., 35⅞ Br., Juni-Juli 37 bz., Juli-Aug. und Juli allein 37½ bz.

Gerste (p. 1750 Pfd.) große 30 a 34 Rt., kleine do.

Hafer (p. 1200 Pfd.) loko 22 a 23 Rt. nach Qualität, fein. pomm. 22¾ Rt., warthebr. 22½ Rt. ab Bahn bz., Jan. 21¾ Rt. nominell, Jan.-Febr. do., Frühjahr 22⅝ bz., Mai-Juni 23⅛ bz., Juni-Juli 23½ bz., Juli-Aug. 24 Br., Aug.-Septbr. 24¼ Br.

Erbsen (p. 25 Schffl.) Kochwaare 37 a 48 Rt.

Winterraps 83 a 85 Rt., Winterrübsen 82 a 83 Rt.

Rüböl (p. 100 Pfd. ohne Faß) loko flüssiges 11¼ Rt. Br., gefrorenes 11 1/12 Rt. bz., Jan. 11 1/12 bz. u. Br., 11 1/24 Gd., Jan.-Febr. 11 bz., Febr.-März 11 1/24 bz., April-Mai 11⅛ a 11 1/24 a 11 1/12 bz. u. Gd., 11⅛ Br., Mai-Juni 11 5/24 a 11⅛ a 11⅙ bz. u. Br., 11⅛ Gd., Septbr.-Oktbr. 11½ a 11 5/12 bz. u. Br., 11⅓ Gd.

Leinöl loko 13⅔ Rt. Br.

Spiritus (p. 8000 %) loko ohne Faß 14 5/24 a 14 7/24 Rt. bz., Jan. 14¼ a 14 5/24 bz. u. Gd., 14¼ Br., Jan.-Febr. do., Febr.-März 14 7/24 a 14¼ bz. u. Gd., 14⅓ Br., April-Mai 14 11/24 a 14 7/12 bz. u. Gd., 14⅔ Br., Mai-Juni 14 11/12 a 14⅚ bz., Juni-Juli 15¼ bz., Juli-Aug. 15 7/12 a 15½ bz., Aug.-Septbr. 15⅚ a 15⅔ bz.

Mehl. Wir notiren: Weizenmehl 0. 3⅝ a 3 7/12, 0. u. 1. 3 7/12 a 3¼ Rt., Roggenmehl 0. 3 a 2⅔, 0. und 1. 2 7/12 a 2¼ Rt. p. Ctr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 14. Januar. Wetter: trübe, — 5° R. Wind: NO.

Weizen schwach behauptet, loko p. 85pfd. gelber 50—54¾ Rt. bz., 83/85pfd. gelber Jan. 54½ Gd., Frühjahr 56¼ bz. u. Gd., ½ Br., Mai-Juni 57 Gd.

Roggen flau und niedriger, p. 2000pfd. loko 33½—¾ Rt. bz., feiner 34 bz., Jan. 33¾, ½ bz., ¾ Br., succ. Lief. 33¾ bz., Jan.-Febr., Febr.-März 33½ bz., Frühjahr 34¾, ½, ¼ bz. u. Gd., ½ Br., Mai-Juni 35 Gd.

Gerste, 69/70pfd. Frühjahr pomm. 30 Rt. Br.

Hafer, 47/50pfd. p. Frühjahr 23½ Rt. Gd.

Erbsen, loko Futter- 35½—36 Rt. bz., kleine Koch- 37—37½ bz.

Rüböl matt, loko 10 11/12 Rt. Br., ⅚ bz., Jan. u. Jan.-Febr. 10 11/12 Br., April-Mai 11 1/12 Br., 11 Gd.

Spiritus matt, loko ohne Faß 13¾ Rt. bz., Jan. u. Jan.-Febr. 13⅞ bz., ⅚ Gd., Febr.-März 14 Gd., Frühjahr 14⅓ bz. u. Gd., Mai-Juni 14⅔ Br., 7/12 Gd.

Leinöl loko inkl. Faß 13⅓ Rt. Br.

Schott. Thran 23½ Rt. trans. bz.

Schweineschmalz, amerik., 4⅞, 5 Sgr. bz.

Corinthen, Zante 6 11/12 Rt. trans. bz. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 14. Januar. [Produktenmarkt.] Wetter: Frost, früh 14° Kälte. Barometer: 28" ½"'. Bei mittelmäßigen Zufuhren waren Preise am heutigen Tage schwach behauptet, der Geschäftsverkehr belanglos.

Weizen ruhiger, wir notiren: p. 84pfd. weiß. schles. 52—67 Sgr., gelb. 52—60 Sgr., feinste Sorten über Notiz bz.

Roggen matter, p. 84pfd. mit 38—42 Sgr. bz.

Gerste wenig umgesetzt, p. 70pfd. 30—34 Sgr., feinste bis 37 Sgr.

Hafer stille, p. 50pfd. 27—29 Sgr.

Kocherbsen stark offerirt, 48—50 Sgr., Futter- 44—46 Sgr. p. 90pfd.

Oelsaaten matter, Winterraps 178—188—198 Sgr., Winterrübsen 168—178—188 Sgr., Sommerrübsen 142—152—162 Sgr. p. 150 Pfd. Brutto bz.

Kleesaat fand beschränkten Umsatz, roth fester, ordin. 10—10½, mittel 11—12, fein 12⅔—13⅓, hochfein bis 13⅔ Rt.; weiß ord. 10¼—13½, mittel 15¼—16¼, fein 17¼—18, hochfein 19 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 13 17/24 Rt. G.

Breslau, 14. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat roth unverändert, ord. 10¼—10⅔, mittel 11¼—12¼, fein 12⅔—13⅙, hochfein 13⅓—13⅔ Rt. Kleesaat weiß still, ord. 10½—13, mittel 13¾—16, fein 17—18, hochfein 18¼—19 Rt.

Roggen (p. 2000pfd.) matter, p. Jan. u. Jan.-Febr. 31½ bz., Febr.-März 32 Br., April-Mai 33—32¾ bz.

Weizen p. Januar 48 Br.

Gerste p. Januar 33 Br.

Hafer p. Januar 35¼ bz., April-Mai 36¾ Gd.

Raps p. Januar 91½ Br.

Rüböl etwas festere Stimmung, gek. 100 Ctr., loko 10⅝ Br., 10⅝ Gd., p. Jan., Jan.-Febr. u. Febr.-März 10 7/12 bz., April-Mai 10 7/12 Br., 10½ Gd., Septbr.-Oktbr. 11⅓ Br.

Spiritus etwas niedriger, gek. 3000 Qrt., loko 13 11/24 Gd., 13 10/24 Br., p. Jan. u. Jan.-Febr. 13¾ bz. u. Br., Febr.-März 13⅞ Gd. u. Br., April-Mai 14⅙ bz. u. Gd., Mai-Juni 14½ bz.

Zink fest, ohne Umsatz. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 14. Januar. Weizen 49—51 Thlr., Roggen 39—41 Thlr., Gerste 31—36 Thlr., Hafer 23—25 Thlr.

Kartoffelspiritus. (Herm. Gerson.) Lokowaare weniger dringend angeboten, Termine flau. Loko 14⅛, per Januar 14⅓ ohne Faß bz., Jan., Jan.—Febr. 14¼, Febr.—März 14⅓, März—April 14⅔, April—Mai 14⅞, Mai—Juni 15⅛ Thlr. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Thlr. pr. 100 Qrt. Rübenspiritus stark offerirt und flau, loko 13⅓, Jan.—Mai 14 Brief. (Magdeb. Ztg.)

Bromberg, 14. Januar. Wind: West. Witterung: trübe. Morgens 4° Kälte, Mittags 2° Kälte.

Weizen 125/128pfd. holl. (81 Pfund 25 Loth bis 83 Pfund 24 Loth Zollgewicht) 42—44 Thlr., 128/130pfd. 45—47 Thlr., 130/134pfd. 47—50 Thlr. Blau- und schwarzspitzige Sorten 5—8 Thlr. billiger.

Roggen 120/125pfd. (78 Pfund 17 Loth bis 81 Pfund 25 Loth) 27—29 Thlr.

Kocherbsen 29—31 Thlr. — Futtererbsen 28—30 Thlr.

Gerste, große 26—28 Thlr., kleine 22—24 Thlr.

Spiritus 13 Thlr. pr. 8000 %. (Bromb. Ztg.)

Telegraphischer Börsenbericht.

Liverpool, 14. Jan. Baumwolle: 2500 Ballen Umsatz. Preise ¼ bis ½ d niedriger.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 14. Januar 1864.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100¼ G
Staats-Anl. 1859	5	105 bz
do. 50, 52 konv.	4	95 bz
do. 54, 55, 57, 59	4½	100 bz
do. 1856	4½	100 G
do. 1853	4	96 G [1862]
Präm.St.Anl. 1855	3½	120 bz [95 bz]
Staats-Schuldsch.	3½	88 bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	88¼ bz
Oder-Deichb.-Obl.	4½	99 G
Berl. Stadt-Obl.	4½	101 G
do. do	3½	87¼ B
Berl. Börsenh. Obl.	5	103¼ bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	88¼ bz
do.	4	99 bz
Ostpreußische	3½	85 bz
do.	4	93⅝ bz
Pommersche	3½	88 G
do. neue	4	98¾ G
Posensche	4	102 B
do.	3½	— —
do. neue	4	93⅞ bz
Schlesische	3½	92¼ G
do. B. garant.	3½	— —
Westpreußische	3½	85 bz
do.	4	94 bz
do. neue	4	92 G
Rentenbriefe: Kur- u Neumärk.	4	96¾ G
Pommersche	4	96¾ G
Posensche	4	94⅛ B
Preußische	4	96¾ G
Rhein.-Westf.	4	97½ bz
Sächsische	4	97½ G
Schlesische	4	98 B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	60¼ G
do. National-Anl.	5	66¼ bz
do. 250fl. Präm. Ob.	4	75 G
do. 100fl. Kred. Loose	—	74-73 bz
do. 5prz. Loose (1860)	5	77½-77 bz
Italienische Anleihe	5	68 bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	80 bz
6. do.	5	91 bz
Englische Anl.	5	89 bz
N. Russ. Egl. Anl	3	55 B
do.	4½	— —
do. v. J. 1862	5	87 bz u G
Poln. Schatz-O.	4	71¾ B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	90½ bz
do. B. 200 Fl.	—	— —
Pfdbr. u. i. SR.	4	80 etw bz u G
Part. O. 500 Fl.	4	86¾ etw bz
Hamb. Pr. 100 BM.	—	92 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	53 G
Neue Bad. 35fl. Loos.	—	30¼ B
Dessauer Präm. Anl.	3½	101 G (p. St.)
Lübecker Präm. Anl.	3½	49¾ Rt. G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	114 B
Berl. Handels-Ges.	4	103⅞ etw bz
Braunschwg. Bank-	4	64½ B
Bremer do.	4	102¾ G
Coburger Kredit-do.	4	89½ G
Danzig. Priv. Bk.	4	97 G
Darmstädter Kred.	4	83 bz u G
do. Zettel-Bank	4	100¼ etw bz u G
Dessauer Kredit-B.	4	7 etw bz u G
Dessauer Landesbk.	4	30¼ etw bz
Disk. Komm. Anth.	4	94¼ bz
Genfer Kreditbank	4	47¼ bz
Geraer Bank	4	91 G
Gothaer Privat do.	4	89½ B
Hannoversche do.	4	97½ G
Königsb. Privatbk.	4	99½ G
Leipziger Kreditbk.	4	70¼ B
Luxemburger Bank	4	100 B
Magdeb. Privatbk.	4	91½ G
Meininger Kreditbk.	4	90½ etw bz
Moldau. Land. Bk.	4	32 bz
Norddeutsche do.	4	101 B
Oestr. Kredit- do.	5	74¾ bz
Pomm. Ritter- do.	4	89 B
Posener Prov. Bank	4	92 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	123½ etw B
do. Hypoth.-Vers.	4	107 B
do. do. Certific.	4½	101¼ etw bz u G
do. do. (Henkel)	4	105 G
Schles. Bankverein	4	100 bz
Thüring. Bank	4	68⅞ G
Vereinsbnk. Hamb.	4	101½ G
Weimar. Bank	4	86 bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	90 B
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	98¾ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	79¾ G
do. Lit. B.	3½	79¾ G
do. IV. Ser.	4½	96¾ G V. 96 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	90 B
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	95¾ bz
do.	4½	100 B
Berlin-Hamburg	4	99 G
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	95½ G
do. Litt. B.	4	96 G
do. Litt. C.	4	95 B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	93 G
Berl.-Stet. III. Em.	4	93 G
do. IV. S. v. St. gar.	4½	99¾ bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101⅛ G
do. II. Em.	5	103 bz
do.	4	94¼ G
do. III. Em.	4	90 G
do.	4½	99 G
do. IV. Em.	4	89¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	88¾ bz
do. III. Em.	4½	97 B
Magdeb. Halberst.	4½	100¼ G
Magdeb. Wittenb.	4½	100½ B
Mosco-Rjäsan S. g.	5	85 bz u G
Niederschles. Märk.	4	95½ bz
do. conv.	4	95½ bz
do. conv. III. Ser.	4	94 G
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	100¾ bz
Nordb., Fried. Wilh.	4½	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	84½ G
do. Litt. C.	4	94 bz
do. Litt. D.	4	94 bz
do. Litt. E.	3½	81 bz
do. Litt. F.	4½	100 G
Oestr. Französ. St.	3	248 bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	252-51½ bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do., v. Staat garant.	3½	84¼ G
do. Prior. Obl.	4½	96 G
do. 1862	4½	96 bz
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	98 G
do. II. Em.	4½	98 G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	97¾ B
Stargard-Posen	4	— —
Starg.-Posen II Em	4½	99 B
do. III. Em.	4½	99 B
Thüringer	4	97 bz
do II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	97 bz
do. IV. Ser.	4½	101½ bz

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	92 G
Aachen-Mastricht	4	28½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	101½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	105¼ bz
Berlin-Anhalt	4	149 bz
Berlin-Hamburg	4	120 B
Berl. Potsd. Magd.	4	179¾ bz
Berlin-Stettin	4	129 B
Böhm. Westbahn	5	64½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	125½ bz u G
Brieg-Neiße	4	81⅜ bz
Cöln-Minden	3½	168½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	49¾ bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	137½ bz
Magdeb. Halberst.	4	279 G
Magdeb. Leipzig	4	— —
Magdeb. Wittenb.	4	67 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	119¾ bz
Mecklenburger	4	61½ bz u G
Münster-Hammer	4	95¾ G
Niederschles. Märk.	4	94¾ bz
Niederschl. Zweigb.	4	60 B
Nordb., Frd. Wilh.	4	55¾-56 bz u B
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	146 bz u G
Oest. Franz. Staat.	5	104 bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	136¾-½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	55⅞ bz
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische	4	94¾ bz
do. Stamm-Pr.	4	104½ G
Rhein-Nahebahn	4	25 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	95 G
Russ. Eisenbahnen	5	106½ B
Stargard-Posen	3½	99 bz
Thüringer	4	120 G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113 5/12 bz
Gold-Kronen	—	9. 6¼ G
Louisd'or	—	110 bz
Sovereigns	—	6. 20½ B
Napoleonsd'or	—	5. 9¾ B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 459 bz
Dollars	—	1. 11¼ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 25 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99 7/12 bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	83⅛ bz
Poln. Bankbillets	—	86 G
Russische do.	—	86¼ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	131⅛ G
Berl. Eisenb. Fab.	5	96 B
Hörder Hüttenv. A.	5	96 B
Minerva, Brgw. A.	5	23¾ bz u G
Neustädt. Hüttenv.	4	2⅞ Rt. G [fr. Zins.
Concordia	4	340 B p. Stck

Wechsel-Kurse vom 14. Januar.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	3	141⅞ G
do. 2 M.	3	140⅝ G
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	151½ bz
do. do. 2 M.	3	150⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 18⅜ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	4	79 bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	83 bz
do. do. 2 M.	5	82¼ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	2½	56. 20 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	2¾	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4½	99¾ G
do. do. 2 M.	4½	99⅛ G
Petersb. 100 R. 3 W	4	95¼ bz
do. do. 3 M.	6	93⅜ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4½	109¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	85¾ G

Das Geschäft war allgemein leblos und träge. Geld ist flüssig und für erste Diskonten noch etwas unter dem bisherigen Satze angeboten.

Breslau, 14. Januar. Matte Stimmung, 1860er Anleihe und dergleichen Kreditloose billiger offerirt, preuß. Fonds und Eisenbahnaktien sehr fest und beliebt.

Schlußkurse. Disk.-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankakt. 74⅞-¾ bz. Oestr. Loose 1860 77½ bz u B. Schles. Bankverein 100 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg. Aktien 126⅛ B. dito Prior. Oblig. 93 7/12 G. dito Prior.-Oblig. Lit. D. — —. dito Prior. Oblig. Lit. E. — —. Köln-Mindener Prior. 90¼ Br. Neiße-Brieger 80¾ G. Oberschles. Lit. A. u. C. 146½ B. dito Lit. B. 133¼ G. dito Prior. Oblig. 93¾ G. dito Prior. Obligationen 100 5/12 B. dito Prior. Oblig. Lit. E. 81½ B. Rheinische —. Oppeln-Tarnowitzer 56½ B. Kosel-Oderberger 51¼ B. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Donnerstag 14. Januar. (Schluß-Kurse der officiellen Börse.) Für Kreditloose keine Nachfrage 5% Metalliques 72, 65. 4½% Metalliques 64, 90. 1854er Loose —, —. Bankaktien 794, 00. Nordbahn 167, 90. National-Anlehen 80, 30. Kredit-Aktien 180, 00. St. Eisenb. Aktien-Cert. 189, 50. London 119, 15. Hamburg 90, 00. Paris 47, 20 Böhmische Westbahn 154, 50. Kreditloose 131, 75. 1860r Loose 92, 70. Lombard. Eisenbahn 247, 00.

Frankfurt a. M., Donnerstag 14. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Mattere Haltung in östr. Spekulationspapieren. Die Medioabrechnung geht leicht von Statten, da Mangel an Stücken. Finnländ. Anleihe 84⅞.

Schlußkurse Staats-Prämien-Anleihe —. Preußische Kassenscheine 104⅞. Ludwigshafen-Bexbach 137¾. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 88¼. Londoner Wechsel 117¼. Pariser Wechsel 92¾. Wiener Wechsel 96½. Darmstädter Bankakt. 210. Darmstädter Zettelbank 250½. Meininger Kreditaktien 90. Luxemburger Kreditbank —. 3% Spanier 50⅔. 1% Spanier 46½. Span. Kreditb. Pereira —. Span. Kreditb. v. Rothschild —. Kurhessische Loose 53. Badische Loose 52⅞. 5% Metalliques 58½. 4½% Metalliques 51⅓. 1854r Loose 73⅞. Oestr. National-Anlehen 64¼. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 184. Oestr. Bankantheile 757. Oestr. Kreditaktien 174. Oestr. Elisabethbahn 109. Rhein-Nahebahn 24¾. Hess. Ludwigsb. 124. Neueste östr. Anl. 77½

London, Donnerstag 14. Januar, Nachmittags 3 Uhr. Türkische Konsols 46½. Silber 62½. — Trübe. Konsols 91. 1% Spanier 46. Mexikaner 35½. 5% Russen 92. Neue Russen 88½. Sardinier 85.

Paris, Donnerstag 14. Januar, Nachm. 3 Uhr. Die Nachricht des „Moniteur“ über die neue Anleihe wirkte beim Beginn der Börse nicht ungünstig auf dieselbe. Die 3prozentige begann zu 66, 75, hob sich auf 66, 80, wich dann bis 66, 65 und schloß in matter Haltung und unbelebt zu diesem Kurse. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 91½ eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 66, 65. 4½% Rente —. Italienische 5% Rente 69, 00. Italienische neueste Anl. —, —. 3% Spanier —. 1% Spanier 46½. Oestr. Staats-Eisenbahnaktien 395, 00. Credit mobilier-Aktien 1025, 00. Lombard. Eisenbahnaktien —, —.

Amsterdam, Donnerstag 14. Januar, Nachm. 4 Uhr.

5% Metalliques Lit. B. 81¾. 5% Metalliques 56½. 2½% Metalliques 29 3/16. 5% Oestr. Nat. Anl. 62 5/16. 1% Spanier 46⅝. 3% Spanier 50⅝. Holländische Integrale 63 15/16. Mexikaner 35¼. 5% Stieglitz de 1855 87⅛. 5% Russen 76. Petersburger Wechsel 1, 62. Wiener Wechsel 95.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt für die hiesigen Leser noch ein zweites Beiblatt bei, auf das wir noch besonders aufmerksam machen.